

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Dienstag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkate“, Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich RM. 1,75 bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Einmal mit Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg., lokale 15 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Danauerstraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 4859, Amt Frankfurt a. M.

## Anhaltendes Ringen in Westflandern

Erfolge der Oesterreicher. — 4600 Russen gefangen. — 14 englische Dampfer versenkt. — Eine neue Gewalttat der Engländer.

### Der deutsche Generalstab meldet:

Am Herkanal wurden gestern Erfolge errungen. Südlich Dirmuiden sind unsere Truppen vorgegangen. Westlich Elle waren unsere Angriffe erfolgreich. Wir setzten uns in den Besitz mehrerer Ortschaften. Auf der übrigen Front des Westheeres herrschte im wesentlichen Ruhe. Im Osten wurden russische Angriffe westlich von Augustow zurückgeschlagen und dabei mehrere Maschinengewehre erbeutet. Vom südöstlichen Kriegsschauplatz liegt noch keine abschließende Meldung vor.

### Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 23. Okt. (Nichtamtlich) Kautlich wird verlautbar, 23. Oktober, mittags: Während gestern in der Schlacht südlich von Prezmost hauptsächlich unsere gegen die feindlichen Stützpunkte einwirkende schwere Artillerie das Wort hatte, entwidelte sich heute ein heftiger Kampf am unteren San. Wir hatten den Gegner an mehreren Punkten auf das westliche Ufer übergehen lassen, um ihn angreifen und jagen zu können. Bei Jarzeje nachten wir über 1000 Gefangene. Teile unseres Heeres erschienen überreichend vor Zmangorod, schlugen zwei feindliche Divisionen und nahmen 3000 Russen gefangen, erbeuteten eine Fregate und 15 Maschinengewehre. Bei der Rückkehr von einer erfolgreichen Mission an der Save ließ unser Fliegermonitor „Temes“ auf eine feindliche Mine und sank. Von der Besatzung wurden 33 Personen vernichtet. Die übrigen wurden gerettet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor

### Die Verteidigung von Tjingtau.

Ein englisches Linienschiff schwer beschädigt. Rotterdam, 23. Okt. Die Festung Tjingtau ist von zwei japanischen Kriegsschiffen und dem englischen Linienschiff „Triumph“ bis heute ohne Erfolg belagert worden. Am 14. Oktober wurde dabei das Oberdeck des „Triumph“ durch einen schweren Hauptgeschütztreffer durchschlagen. Das deutsche Kanonenboot „Nymphe“ ist leicht beschädigt worden.

### Von einem deutschen Torpedoboot zerstört.

(Nichtamtlich.) Ein Telegramm aus Schanghai meldet: Sicherem Vernehmen nach ist der japanische Kreuzer Takatschiro vor Tjingtau nicht auf eine Mine gelaufen, sondern durch einen Angriff des Torpedoboots S 90 vernichtet worden. Das Torpedoboot wurde nach dem Angriff 60 Seemeilen südlich von Tjingtau auf Strand gesetzt und gesprengt. Die Mannschaft ist gerettet.

### 13 englische Dampfer versenkt.

London, 23. Oktober. (Nichtamtlich.) Der Kommandant Bureau meldet aus Das Palmas: Der deutsche Dampfer „Stefan“ ist in Tangania eingelaufen mit den Besatzungen von 13 britischen Dampfern an Bord. Die drei deutsche Kreuzer „Korvetten“ in der Atlantik sind seit dem 1. Oktober in der Gegend der westlichen Schiffe belagert. Sie sind durch die Besatzung der westlichen Schiffe belagert. Sie sind durch die Besatzung der westlichen Schiffe belagert.

### Noch ein englischer Dampfer zerstört.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Der deutsche Kreuzer „Emden“ hat außer drei gemeldeten Schiffen noch den neuen Dampfer „Edgbert“ versenkt.

### Beschädigung eines französischen Torpedojägers.

Rom, 23. Okt. Ein österreichisches Torpedoboot beschädigte vor der Küste von Cattaro den französischen Tor-

pedojäger „Deudra“ und entkam darauf unbefädigt vor der verfolgenden englisch-französischen Flotte.

### Eine englische Schlappe in Südwestafrika.

Aus Südafrika wird gemeldet, daß die Engländer eine drabhtlose Depesche aus Windhuk aufgefunden haben, die die Gefangennahme von drei englischen Offizieren und 58 Mann meldet.

### Die Schlacht in Flandern.

Heftige Kämpfe. Der „Amsterdamer Telegraaf“ meldet: Der Kanonendonner schwelgt keinen Augenblick. Selbst in Stützlinien in einigen Häusern die Fenster; es scheint den ganzen Morgen ununterbrochen fortzugehen. Die Vabenteer und Westende und einige Dörfer leiden fürchterlich. In vielen Orten schlagen die Flammen auf. In Ostende ist es sehr lebendig. Automobile fahren hin und her und bringen Bewunderte. Bei Beisat und Montenberg steht die Bevölkerung in Gruppen an den Dünen und am Strand, um den Kanonendonner zu hören. Eine Menge Flüchtlinge sind hier angekommen, verängstigt von dem Geschützdonner, dem Schrapnells u. der Bomben. — Aus Rotterdam wird ferner vom 23. Oktober berichtet: In Hollandisch-Flandern hat auch in vergangener Nacht das schwere Kanonengebrüll aus südwestlicher Richtung ertönt. Flüchtlinge melden, daß die Engländer das Westend bombardieren. In Wissingen sterben heute früh die Fenster scheiben. Es wird angenommen, daß ein Seegefecht stattgefunden hat.

Englische Monitore. London, 23. Okt. (Nichtamtlich) Durd schreibt im „Daily Telegraph“: Die an dem Seegefecht an der Küste teilnehmenden drei Monitore „Merle“, „Humber“ und „Scorn“ sind für Bruchteil gebaut und von der Admiralität bei dem Ausbruch des Krieges gekauft worden. Es sind gepanzerte Schiffe von 1250 Tonnen Wasserverdrängung mit einem zweieinhalbfüßigen Panzer und dem geringen Tiefgang von 4 1/2 Fuß, bei voller Ladung 8 1/2 Fuß, und einer Geschwindigkeit von 11 1/2 Knoten. Sie führen zwei sechsfüßige Geschütze mit hundertfüßigen Geschossen bei einer Anfangsgeschwindigkeit von 3000 Fuß in der Sekunde — das Geschütz kann neunmal in der Minute feuern — ferner zwei 4,7füßige Hauptbüchsen mit sechsfüßigen Geschossen bei einer Anfangsgeschwindigkeit von 1150 Fuß in der Sekunde, ferner vier dreifüßige und sechs Kanonen mit Geschützkaliber.

### Die Erfolge von Tannenberg und Antwerpen.

Die Besie von Tannenberg. Berlin, 23. Okt. Die Kriegsbeute von Tannenberg war, wie der „Berliner Volksanzeiger“ in holländischen Wärdern findet, so groß, daß die Deutschen 1020 Eisenbahnwagen brauchten, um die Beute fortzuschaffen.

32.500 entwaffnete Belgier. Amsterdam, 23. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Cour.“ meldet aus Terneuzen: Vorposten wurden hier ziemlich große Truppen von internierten Soldaten durchgezählt. Bis zum 21. Oktober sind hier 32.500 internierte Soldaten durchgezählt, darunter 300 Offiziere.

### Einnug der Oesterreicher

Wien, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Die Blätter melden aus Gerasdenitz: Unsere Truppen wurden von der Bevölkerung mit herzlichem Jubel empfangen. Die Bewohner eilten den Truppen in freudiger Erregung entgegen. Die Soldaten erröten im Triumph in die Stadt geleitet. Der Kampf vor Kollin erfolgte so reich, daß in der Stadt kein erheblicher Schaden angedrückt wurde.

### Die Russen in Lemberg.

Aus Wien wird der „Wolff. Zig.“ gemeldet: Die Russen die ursprünglich ihre Truppen bis auf eine kleine Besatzung aus Lemberg zurückgezogen hatten, warfen nach dem Einbruch des Herbstes durch die österreichisch-ungarische Arme ansehnliche Verluste nach Lemberg. Gegenwärtig liegen dort 30.000 Mann. Tag und Nacht arbeiten sie an der Befestigung der Stadt. Die Bevölkerung wird zum Schanzgraben gezwungen. Die Anfangs milde Behandlung der Ungarn ist einem strengen Regime gewichen. Es fehlt an Nahrungsmitteln. Die Russen wählten sich ostentativ. Die Russen wählten sich ostentativ.

### Die Haltung Portugals.

London, 23. Okt. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet: Die kürzlich ankommenden Gerüchte von

einer bevorstehenden Einmischung Portugals in den europäischen Konflikt sind unbegründet.

London, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Das „Kontinental“ erzählt, daß Portugal seit Beginn des Krieges in enger Verbindung mit der englischen Regierung gestanden hat, um zu erwirken, wie die Bestimmungen des Bündnisses am besten wirksam zu machen seien. Bestimmte militärische Einzelheiten über den Bestand Portugals würden noch beraten und in wenigen Tagen festgelegt sein. Die royalistische Bewegung sei bedeutungslos.

### Bange machen gilt nicht!

Edin, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Edinburgher Zeitung“ schreibt: Die Nachricht, daß in England 1,200,000 Mann ausgebildet werden, ist wenig glaubhaft. In Mannschaften werde es England nicht fehlen, da es zurzeit genug Arbeitslose in England gibt. Nach dem „Economist“ sind allein in der Baumwollindustrie ein halbe Million Arbeiter ohne Beschäftigung. Es fällt in England aber an Ausbildungspersonal. Zudem hat die englische Presse darüber, daß das Kriegsministerium nicht vorbereitet sei auf die Organisation großer Massen, denn es an Ausrüstung und Waffen mangelt. Die „Times“ und viele andere englischen Blätter antworten kurzlich: Selbst wenn der letzte Kofal am Ural liege und der letzte Handstreich in Bordeaux eingezogen sei, so werde England noch lange keinen Frieden schließen. Es hätte bis jetzt nur seine Vorbereitungen im Krieg gemacht. Das Gros wäre erst im Herbst 1915. Diese Meinung beweist, daß die englische Mobilisierung ziemlich langsam von Gotten geht, und hat in Frankreich verstimmt. In den antilichen Kämpfen befehligen die Engländer ihre Verluste bis zum 19. Oktober auf 1541 Offiziere und 32,880 Mann, ein ungeheurer Preisverlust, da die bis jetzt noch dem Heilande entwichenen englischen Truppen von den Engländern selbst mit nur 200,000 Mann berechnet werden. Seit dem 10. Oktober sind aber erhebliche weitere Verluste eingetreten. Demzufolge kennzeichnet man sich in Deutschland nicht ohne das englische Millionenheer. Zu unsern Verlusten kommt jeder einzelne für Haus und Hof, nicht, wie der englische Zeiter für 9, jetzt heute für 15. Die Veranschlagung des Verlustes ist ein Anzeichen für die Verwirrung der logonierten englischen Freiwilligen. Unsere zum Dienst nicht Verpflichteten, auch noch nicht eingezogenen Freiwilligen geben, obwohl nicht leicht, ihr Leben für das Vaterland. Ihre Zahl beläuft sich auf zwei Millionen, in Oesterreich-Ungarn auf 1 1/2 Millionen Mann. Auf diese 3 1/2 Millionen Mann werden ausgebildet und Truppen vor allen Dingen ausgebildet werden. Hierzu kommt die deutsche und österreichische Wehrtruppenjahrgang von 1914 mit einer weiteren Million Mann, von denen im Oktober dieses Jahres erst ein Teil eingezogen wurde. Den englischen Truppen von angeblich 1,200,000 Mann stehen dabei in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3 1/2 Millionen gegenüber. Hieraus geht wohl zur Genüge hervor, was von der englischen Großsprecheri zu halten ist.

### Ein neuer Gewaltkrieg Englands.

London, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Daily Telegraph“ meldet, hat das Staatssekretariat des Innern eine Vorordnung an die Polizei erlassen, alle Deutschen, Oesterreicher und Ungarn, die in militärischfähigem Alter stehen, zu verhaften und den Militärbehörden zu überreichen. Aus vielen Orten werden Massensicherungen gemeldet.

Das Wolff-Bureau meldet dazu: Die Polizei hat 193 Deutsche und Oesterreicher verhaftet und sie ins Militär-Lager gebracht. Zu Brighton forderte die Polizei die anwesenden Deutschen und Oesterreicher auf, die Stadt binnen einigen Tagen zu verlassen. Infolge der Compagnie der Zingerreise hat eine große Anzahl bekannter Hotels alle deutschen und österreichischen Angehörigen entlassen, darunter der Stellvertreter und Geschäftsführer des Hotels Carlton.

Die „Frankf. Zig.“ erzählt hierüber aus Amsterdam: Die Kunde, die die Engländer in der letzten Zeit mit ihrer ganz besonders auffällig betriebenen Spionagedeerei verfolgten, liegt nun fast zu Tage. Es ist eine Berichtsbüro der in England wohnenden Deutschen in die noch von Vorkriegs-ber-über berichtigten Konzentrationslager zu

blant. Nach der „Daily News“ werden vom Minister des Innern zwar keine Mitteilungen über diese Angelegenheit an die Presse gemacht, es fanden darüber jedoch Ministerkonferenzen statt, in denen Kinnema sich mit dem Premierminister besprach. Man glaubt, daß sich die Maßregel auf alle Männer im Alter von 17 bis 45 Jahren erstreckt.

## Aus Frankreich.

Für wen sich Frankreich verbietet. Wien, 23. Oktober. (M. B. Nichtamtlich.) Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt: Nachdem die französische Regierung sich gebunden hat, keinen Einseitigen zu schließen, verlangt jetzt ein Artikel der „Times“, daß Frankreich, auch wenn die Deutschen bis Vordunz vordringen, die Waffen nicht niederlegen dürfe, bis England genug Soldaten habe und der Seekrieg begimme. Ebenso habe Rußland keine Eile, den Franzosen zu helfen. Rußland habe sich nach Möglichkeit zu verhalten, was es als Beute auszuheben habe. Jetzt spreche man davon, daß es den Krieg nach dem Muster von 1812 führen wolle. Frankreich dürfe jetzt schon abwarten, welche Rolle es mit seiner Gefahropolitik neben England, Rußland und Japan spiele.

Frankreich-englische Freundschaft. In einer zukünftigen Etappe ist ein Dienstbericht eines Garnisonkommandos eingelaufen, das mit der Aussicht über ein Gefangenlager befaßt ist. Es lautet etwa folgendermaßen: Die Franzosen im Gefangenlager wollten mit den Engländern nicht mehr zusammenkommen; sie erklärten, diese seien ihnen zu feindselig, sie möchten von ihnen getrennt werden. Ich habe erwidert, daß den Gefangenen keine Annehmlichkeiten verweigert werden dürfen.

## Aus England.

Katerstimmung in London. London, 23. Okt. (M. B. Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt: Während die Stimmung in Paris optimistisch bleibt, heißt es, die Stimmung in London sei niedergedrückt. Die deutschen Kriegsnachrichten behaupten dies und einige Londoner Blätter scheinen zuzustimmen. Die Leute scheinen zu glauben, daß wir sicher genug wären, weil den Deutschen nichts Entscheidendes gelungen ist. Das ist eine gefährliche Auffassung. Den Verbündeten ist ebensowenig etwas Entscheidendes gelungen. Die Deutschen bleiben im Besitz fast ganz Belgiens und eines Teiles von Frankreich. Die Lage ist nicht darnach anzusehen, zu urteilen, es ist unangebracht, über den Feind zu urteilen und seine militärische Kraft und seinen Mut zu unterschätzen. — Der Verfasser des Artikels polemisiert ohne Namen zu nennen, gegen den militärischen Mitarbeiter der „Times“, der behauptet hat, daß zwei Drittel der jetzt im Felde stehenden deutschen Truppen zweiten und dritten Grades seien, mehr oder weniger ausgebildet und bis zu 45 Jahren alt.

Der Mitarbeiter der „Morning Post“ sagt: Tatsächlich wurden alle diese Truppen der zweiten und dritten Linie früher unter den Fahnen ausgebildet. Ueber die Hälfte davon ist wahrscheinlich 23 Jahre oder jünger. Man sagt uns, wir sollten diese Truppen nicht überschätzen, die Jugend der Territorialkadetten unserer beiden Armeen würde die Mängel der Ausbildung ersetzen. Wir sollten also unsere Truppen ins 3. D. schicken, bevor sie völlig ausgebildet sind, gegen deutsche Truppen, deren Wert nicht genau bekannt ist. Der Ausgang werde zeigen, wer am besten ausgebildet würde.

Die „Morning Post“ sagt: Es wäre ein Spieß. Aber ein Krieg, einmal mit Deutschland, ist kein Spieß. Das Risiko für solche Spiele ist zu groß. — Der Verfasser erwähnt die Jugend der Ausbildung und sagt: Die hauptsächlichste Verzögerung wird wahrscheinlich aus der Schwäche der Infanterie, der Schießübungen für die Infanterie und Artillerie einwirken.

London, 22. Okt. Die „Morning Post“ schreibt: Die Tatsache, daß die Regierung Deutschland erlaubte, seine Armeen durch Österreich aus Amerika zu beschicken, hat die Meinung, ja Meinung beim britischen Publikum hervorgerufen. Die Entlastung der Armeen und vorzüglich die futuristische Belastung bei den Verbündeten. — Das Wort wozu die Regierung vor dem großen Anschlag in der Stimmung in England, der erlösen werde, wenn die Welt kriegerisch würde.

Die Gesandtschaft des Abtes. Mailand, 23. Okt. Im Londoner Weltland wurden vor einem Anwalt, dessen Väter für Deutsche gehalten wurden, zwei ausländische Angehörigen laut. Drei Demonstranten wurden verhaftet und wegen Ungehorsam gegen die Behörden verurteilt. Auch die Teilnehmer 23 früheren ausländischen Kundgebungen wurden verhaftet. Ein Teil der Presse fordert ernstliches Vorgehen der Behörden, da sonst gegen die in Deutschland wohnenden Engländer Verhaftungen verübt werden könnten.

## Aus Rußland.

Russische Mobilisierung in Westfalen. Petersburg, 22. Okt. Eine neuerliche Mobilisierung ist, wie in der unterrichteten Kreise verlautet, von der russischen Regierung zur Befestigung angeordnet worden.

Russische Kriegsgeheimnisse. Ueber die Befestigung erhält die „Telegraphen-Zeitung“ das nachstehende charakteristische Stimmungsbild über russische Geheimnisse:

Die russische Presse bringt seit Wochen Meldungen, die darauf hindeuten, daß die immerwährende Schwärzung in Rußland sich verschärfen. Einzelne Teile der russischen Truppen haben sehr viel mehr, zu komplex. In verschiedenen Städten herrscht Mangel an Nahrungsmitteln und in verschiedenen Gegenden muß man Soldaten zuhause, da von dem Ausbruch von Volksunruhen befürchtet. Charakteristisch für die Verhältnisse in Rußland ist es auch, daß es nicht an Stimmen fehlt, die verlangen, daß diejenigen, die Ungehorsam gegen den Krieg herbeiführen, erschossen werden sollen. Man ist in vielen Kreisen Rußlands auch der Ansicht, wenn die russischen Herrscher der Welt eine ansehnliche Tre-

delage erleben sollten, werde es mit Rücksicht auf die Stimmung im Volke Schwierigkeiten machen, den Krieg mit Energie fortzusetzen.

Japanische Offiziere in Rußland? Stockholm, 21. Okt. Ein deutscher Flüchtling, der von Rußland angelangt ist, wurde gefragt, ob die japanischen Truppen in Rußland Spionats- oder Wirklichkeit seien. Ich weiß nicht, antwortete er, aber wir haben eine Menge japanischer Offiziere, die nach der Front gingen und es wurde erzählt, daß die Japaner von Wladivostok die schweren Kanonen geschickt hätten, die für uns vor dem Anzuge bei Kwantung gekauft haben.

## Aus der Welt des Islams.

Die Mobilisierung in der Türkei. Das türkische General-Konkordat in Kopenhagen veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

„Auf Grund der allgemeinen Mobilisierung in der Türkei und anlässlich der Annahme neuer Bestimmungen als Ergänzung des militärischen Strafgesetzes, werden die türkischen Unterthanen aufgefordert, sich umgehend bei den kaiserlichen Konsulaten zu melden, um sich mit den genannten Bestimmungen bekanntzumachen.“

Die Presse in Kopenhagen meldet aus dieser Bekanntmachung, daß die Türkei die allgemeine Mobilisierung angeordnet hat.

Der Deiseverband gegen die Türkei. Wien, 21. Okt. Die „Weltliche Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Die russischen, englischen und französischen Unterthanen in der Türkei sollen von den Konsulaten dieser Staaten verteilte Weisung erhalten haben, sich der Gewerbesteuer nicht zu unterwerfen und gegenüber den türkischen Beamten, die sich zur Eintreibung dieser Steuer bei ihnen einfinden sollten, auf ihrer Weigerung zu bestehen.

Ein neuer Gewerkschafts-England. London, 22. Okt. Die britische Regierung hat allen hier befindlichen Vertretern fremder Regierungen die Mitteilung gegeben, daß England die von der ägyptischen Regierung getroffenen Maßnahmen billige. Die ägyptische Regierung hatte allen feindlichen Schiffen, die sich lange genug in den Häfen des Kanals aufhielten und deutlich zeigten, daß sie nicht abreisen wollen, um zu verweilen, als Raizen genommen zu werden, den Befehl erteilt, den Seelöwen zu verlassen, mit der Begründung, daß der Kanal nicht zu diesem Zweck erbaut worden sei.

Eine persische Note an Rußland. Jürich, 23. Okt. Die persische Regierung überreichte der russischen Gesandtschaft in Teheran eine Note. Dieselbe verpricht darin strenge Neutralität, fordert aber Rußland auf, die russischen Truppen aus der mittelmäßig besetzten Provinz Mesopotamien zurückzuziehen.

## Eine Heldentat der Pioniere.

Ueber eine unter ungewöhnlich gefährlichen Umständen ausgeführte Tat deutscher Pioniere berichtet ein Offizier (einer Pionierbataillons an seine in Steettin wohnenden Eltern. In dem von „Stett. Generalanzeiger“ veröffentlichten Brief heißt es u. a.:

Es war eine große Nacht. Auftrag für uns beide Offiziere, Leutnant 2. und ich: heute nacht 7 bis 3 Uhr während der Winterpause nachhaltige Zerlegung der Eisenbahnlinie zwischen Weiden u. St. Michael, auf der fortwährend Munitionszüge und Verwundungszüge passierten. Drei Patrouillen wurden angelegt aus meinem Kompaniechef, Leutnant 2. und ich, und ich war freiwillig für meldenden Unteroffizier und sechs schützenden, leuchtenden Leuten, ein Feldweibel dritte Patrouille. Letztere beide mit dem Auftrag, Eisenbahn zu acht Stellen zu zerstören, letztere Zerlegung des unterirdischen Telegraphenbetriebs Weiden-St. Michael. Es war ein gewagter Streich, die Russen hand uns zur Überwindung entgegen. Am 7 Uhr machten wir uns auf den Weg; Postkutsche Nacht, harter Regen, Wind. Ausgerüstet mit Sprengmaterialien, gegen uns lag mitten im Feindesland. Auf großen Kamezzen, um der Sichtweite des Feindes zu entgehen und durch die Linie der Befestigungen durchzulenken, gelangten wir an den Kanal der Ufer. In der darauffolgenden Forderung durchzukommen, ist uns; Meißel den Feinden unter die Brust gesetzt, kamen wir über die Kanalbrücke; nun ging es vorwärts durch die Wasserleitung. Mehrere sehr stark angeschwollene sumptige Gräben wurden durchwaten oder durchgeschwommen, und wir zu morastig, auf eckigen Weidenstümpfen überwand. An der Mauer, 40 Meter breit, angelangt, machte sich meine Patrouille fertig zum Durchdringen. Ich tratung als erster voran in voller Panzer, nur ohne Säbel. Es war ein ziemlich harter Kampf gegen den Strom und die schützlichen Schlingenschnelle. Da ich merkte, daß meine Lebensgefahr mit dem Ueberwinden verbunden war, schamm ich nochmals zurück und ließ die Leute die Stiege angelegen, was ich auch selbst tat, fragte nochmals, was es ist nicht konnte, keine zurückziehen. Alle waren fest entschlossen. Wir wählten unsere Ladungen fertig. Die Sprengmaterialien konnten sich die Leute auf den Rücken, die Zünding. Feindes ist unter die Mauer. Ich tratung voran, fand ich mich mit großer Lebensgefahr schließlich nach langem Schwimmen an den Ufer anzuhalten, mit Schiffs bewachenden Ufern eine Kompanie. Alle Leute sprangen nacheinander nach. Es waren lange Minuten, ich war fast im Zweifel, ob alle Leute den Kanal gegen Strömung und Wellengewalt überwinden und alle landen würden. Es gelang. Weiter ging es vorwärts, noch einmal machten wir zwei stark angeschwollene Gräben durch Schwimmen überwand, bis wir schließlich an die hochsteigende Zerkennungsstelle der Bahn gelangten. Die Ladungen wurden entsprechend auf meinen Platz geladnet, und in alle machen wir uns aus dem Stube, immer in der Sicherheit, jeden Augenblick von den feindlichen Detachements oder einer feindlichen Kavalleriepatrouille hoch auf uns, konnte aber in der feindlichen mechtigen Wasserleitung uns nicht erreichen. Ohne Schwämme und Säbel, die Gewehre an dem diesseitigen Ufer eingeschossen, gelang es uns nach Ueberwinden der letzten Hindernisse, endlich unversehrt auf unsere Infanterie-Linie zu vordringen, worüber die Preise über den Kanal de-

ist zurückzukommen. Ich ging dann in das erste beste Gefäß im Dorfe und fürte eine Frau aus dem Gefäß, die mit der Pistole vor dem Kopf, ohne Lärm zu machen und das Dorf zu alarmieren, ihre zwei Pferde vor einen Wagen spannen mußte, und in wilder Fahrt, da wir wahnwitzig froren und nicht entdeckt werden wollten, ging in einfüßiger Fahrt zurück in unser Quartier zur Kompagnie, wo wir 4 Uhr morgens ankommen. Für unsere Rückkehr war von meinem Kompaniechef, der krank im Bett liegt, aus Liebe geleistet. Warme Decken, Glühwein brachten uns bald wieder auf den Füssen. Ein wenig Schnaps war alles, was wir davon bekommen hatten, und angenommen die vom Schiff zerfallenen Fische und die dort mitgenommenen Sachen, die noch heute ziemlich schlecht sind und schließlich nach Morast sinken. Wie ein Raubtier war am nächsten Tage die Tat beim ganzen Korps bekannt. Mein Hauptmann beantragte sofort das Eiserne Kreuz für alle Leute der Patrouille. Schon nach 24 Stunden am Abend des Tages gegen 8 Uhr kam ein Ingerantoffizier, der uns die Auszeichnungen brachte. Allerdings zuerst erkam wir trübem unser Erfolg. Leutnant 2. und ein Unteroffizier haben in den letzten Tagen der Nacht an einer breiten Stelle beim Durchschneiden den Selbsten gelunden. Die Kräfte müssen sie zuhause haben. Auf halbem Wege sind sie beide ertrunken.

## Deutsche Munition.

Bei einem Artilleriebesuch ist in einer Sendung aus dem Felde nachsicherer Gruß gefunden worden, der auf ausdrücklichen Wunsch der Abtender veröffentlicht wird:

Wir sagen für die gut funktionierende Munition unserer herrlichen Tauf, da wir bis jetzt noch nicht einen einzigen Versager gehabt haben und hoffen, daß wir immer solche Munition erhalten.

Die Bedienung des 2. Geschüzes der 3. Batterie. Hel-Feldart.-Reg. Nr. 7. B. in Frankreich, 4. Sept. 1914. Die Franzosen ziehen die Ehren ein, denn deutsche Schrapnells platzen gar kein. Surre!

Es folgen die Unterchriften des Zugführers, des Waffmeisters und der Bedienung des Geschüzes. Die Entladung hierauf lautete:

„Heil Euch, Ihr Felder den 2. Geschüt. Daß stets alle Feinde sich drücken. Wenn ihr von Ferne den kommenden Sieg aus Eurer Kanone seh'n laßt. Und wenn Ihr das Ziel ganz genau habt erfaßt. Dann bleibt auch nicht einer von allen. Der Tod kommt trotz ihres Tunsens zu Gott. Reich Franzmann und Briten muß fallen. Drum haltet im Kampfe stets ruhig das Maul. Und wenn Euch die Kugeln unbrauchen, Dann zielt wie auf dem Schießplatz so gut. Und laßt den Gegengruß fallen. Was wir in . . . . . hineinlaboriert. In den Kern der Schrapnells und Granaten. Toran ist gottlos schon so wunderbar freipiert. Unsere Bissen sind stets gut geraten. Und so soll es bleiben, das Schwören wir treu. Die müß' unser Werk dort besagen. Doch immer bleibt die Hauptfah' dabei. Ihr Felder in pechschwarzen Krügen. Daß Ihr unser Werk so dankbar erkennt, Daß herrliche Freude bereitet. Wir wünschen für jeden Kampf, der entbrennt, Daß Gott Eure Kugeln geleitet!“ (Schulze-P.) Die alten kriegsfreudigen Ueberlieferer.

## Landwirte!

Von den Fändern und Konsumvereinigungen wird gegen die Landwirte der Vorwurf erhoben, daß sie keine Kartoffeln abgeben, um auf diese Weise eine Preisserhöhung zu erzielen. Nur ist die diesjährige Ernte in unserer Gegend keineswegs eine gute zu nennen; wir wissen auch, daß ihr euch in Sorge befindet, wie ihr euer Vieh ernähren sollt; auf der einen Seite steigen Futtermittelpreise zu nie dagewesener Höhe, auf der anderen Seite sieht die Regierung dem Vieh zu verbietet aber das Schlachten junger und tauglicher Tiere. Das sind Widersprüche. Aber wir müssen auch anerkennen, daß die Preise für Kartoffeln solche sind, die den Anstall erleben und wir geben euch den dringenden Rat, eure Kartoffeln auf den Markt zu bringen. Der Krieg verlangt schwere Opfer von unserer geliebten Volks, kein Vieh und kein Stand wird davon verschont. Wir alle müssen dazu beitragen, daß das Vieh auf das geringste Maß beschränkt werde. Helft ihr also dazu mit, daß gerade der ärmere Teil unserer Bevölkerung nicht an Kartoffeln Mangel leidet. Wir wollen hiermit beweisen, daß wir den Vogen nicht überspannen wollen, wir hoffen aber auch, daß man nicht verlangt, wie dies in Gießen und Bidingen geschehen ist, daß von der behörende Preise für Kartoffeln festgelegt werden, die den Verhältnissen keineswegs entsprechen.

Jetzt kommt es vor allem darauf an, daß ein Jeder seine Pflicht erfüllt, dem Landwirte kommt die Aufgabe zu, für die Ernährung des Volkes Sorge zu tragen. Deshalb laßt euch nicht den Vorwurf machen, ihr hiellet die Kartoffeln zurück, sondern übergebt sie, wo es irgend angeht, dem Verkauf.

Landwirte Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgegend. J. W. Wichmann, Vorsitzender.

## Aus der Heimat.

Friedberg, 24. Okt. (Zur Frage des Kartoffelpreises.) Nach der „Darmst. Anz.“ hat das Großh. Ministerium des Innern die Großh. Kreisämter und die Oberbürgermeister

# 2. Beilage zur „Neuen Tageszeitung“.

Nr. 250

Samstag, den 24. Oktober 1914.

7. Jahrgang

## Ernte 1914.

Im Frühling streuten wir die Samen tief in der Erde dunklen Schok, Und danken Gott, daß sie geraten, Daß einst die Ernte reich und groß. Die nimmermüden, starken Hände, Sie regten sich von früh bis spät — Und sie, es sproß an jedem Ende, Es sproß und wuchs, was er geist.

Der Sonne wundermildes Lachen, Es lockte alles flug hervor, Die Halme wuchsen und sie sprachen, Geheimnisvoll Klang's uns an's Ohr: Was du gebauet allerwegen In Gottes Namen, Kraft und Rat, Das wird er hundertfach dir segnen, Dem Schall verflucht er seine Tat.

Es nahte lächelnd uns die Ernte, Was wir geist, es ist gereist, Das hange Hoffen, das entfernte, Es ist nun vollends abgetreift. Die Scheunen und die größten Räume, Sie sind gefüllt bis obenan, Bewirklicht sind die süßen Träume, Der Herr hat viel an uns getan.

Doch kostbarer und mehr verheißend Ist unlers Volkes Woffenjaat, Die nach dem Höchsten starr hinweisend Erblühen soll zur Helbentat.

Und schon beginnt das Feld zu grünen, Die Sonne sendet ihre Kraft, Und aus dem Boden mild beschienen Erpricht die Saat in vollem Saft.

O Herr! Behüt' vor Ungewittern Das reine, harte deutsche Grün, Laß es in Stürmen nicht erzittern, Wenn brausend sie vorüberziehn, Und wenn bereinst die Ernte winket, So segne der Gerechten Tat, Das Unkraut dorend dann verpönet Nach deinem väterlichen Rat.

Ulbert Wolf, Seminarist.

## Wirtschaftlicher Situationsbericht Oktober 1914.

Mitgeteilt von der Landgräf. Hess. conc. Landesbank, Filiale Friedberg i. H.

Die Mitte August war der Beschäftigungsgrad stark gesunken. Erst nach und nach setzte eine regere Beschäftigung ein. Bei 277 berichtenden Firmen waren im August 220 000 Arbeiter gegen zirka 300 000 im Vorjahre beschäftigt. Die Abgabe von Berichten über den Arbeitsmarkt hat sich gegen früher verändert, daß genaue Vergleiche nicht möglich sind. Der Prozentsatz der Arbeitslosen war bei manchen Verbänden Mitte August ein recht beträchtlicher, doch ist seither eine Besserung eingetreten. Neuerdings kann aus der Abnahme der Arbeitslosengefälle und der Zunahme der bei den Arbeitsnachweisen angemeldeten offenen Stellen auf eine weitere Besserung geschlossen werden. (Arbeitsmarktanzeiger).

Die Zahl der Konturte betrug im August 422 (669 i. V.), im September 476 (680 i. V.), d. i. eine Abnahme von mehr als ein Drittel gegenüber dem Vorjahre. (Frankf. Ztg.) Die deutsche Ausfuhr ging im August um 345 Millionen = 44,8 Prozent gegenüber dem Vorjahre zurück; die englische Ausfuhr dagegen zeigte im gleichen Monat eine Abnahme von 107 Mill. Mark = 45,1 Prozent. (Frankf. Ztg.)

**Landwirtschaft.** Die Preise für Get. und Futtermittel sind seit Kriegsausbruch sehr stark gestiegen, jedoch allgemein die Festlegung von Höchstpreisen gefordert wird; diese Festlegung soll demnächst erfolgen. (Berl. Tagebl., Wolf. Ztg. u. a. m.) Die deutsche Erzeugung an Brotgetreide deckt den Lebensmittelkonsum bis zur nächsten Ernte, doch wird es nötig sein, den Mangel an eigenen Futtermitteln durch Verarbeitung von Kartoffeln und Rüben, teilweise auch durch Einfuhr auszugleichen. (Wolf. Ztg., Tögl. Rundschau u. a. m.) Da die deutsche Zuckerindustrie zu einem großen Teil auf den Export angewiesen ist, ist das ursprünglich erlassene Zuckerausfuhrverbot aufgehoben, und von der gesamten Produktion von etwa 26 Millionen D. Z. für das neutrale Ausland festgesetzt worden. (Berl. Tagebl. u. a. m.) Die Witterung war der Entwicklung der Rüben günstig; ihr Zuckergehalt wird auf 16,77 Prozent gegen 15,69 Prozent im Vorjahre geschätzt. (F. D. Licht.)

**Kohle.** Der Kohlenabfall wird im Rahmen der bestmöglichen gegenwärtigen Förderung als nicht ungünstig bezeichnet. (Köln. Ztg.) Ende September stellte sich der tägliche Versand auf 21—22 000 Waggons = 60 Prozent der Verbindungen vor

dem Krieg. (Frankf. Ztg.) Die Nachfrage nach Kohlen ist groß, und die Lagerplätze, besonders am Mittel- und Oberrhein sind gänzlich leer. (Berl. Lokal-Anz., Köln. Volksz. u. a. m.) Die Produktion von Kohle betrug im August 6,48 Millionen Tonnen, d. i. etwa die Hälfte weniger als im Vorjahre. (Köln. Zeitung.)

**Eisen.** In der Eisenindustrie, die unter der allgemeinen Geschäftsschwäche schwer zu leiden hatte, bestrbt man sich über die schwierige Lage hinwegzukommen, und es macht sich allenthalben, wenn auch da und dort noch einzelne Betriebe geschlossen sind und die meisten mit erheblicher Betriebs Einschränkung arbeiten, bereits eine Besserung bemerkbar. Im allgemeinen sollen die Werke zur Zeit mit etwa 50 Prozent ihrer Produktion vor dem Kriege beschäftigt sein. (Berl. Eisen-Cour., Köln. Volksz., Köln. Ztg., Berl. Börsen-Ztg., Rhein-Westf. Ztg.) Aus dem neutrales Ausland macht sich eine steigende Nachfrage bemerkbar, da dort anscheinend die Versorgung aus England, Frankreich und Belgien verfehlt. (Frankf. Ztg.)

**Maschinen und Werkzeuge.** Die Kleinmaschinenindustrie leidet besonders unter dem Stoden des Exports, ein großer Teil der Betriebe ist stillgelegt oder eingeschränkt, die Aufschichten sind noch wenig getätigt. (Berl. Börs. Ztg., Leipz. Tagblatt.)

**Metalle.** Die europäischen Kupfervorräte halten sich seit Ende August auf der gleichen Höhe und betragen Ende September 3494 T. (27 819 T. i. V.). (H. K. Mertou u. Co.) In Deutschland, wo es keine inländischen Vorräte angewiesen ist, soll sich eine gewisse Knappheit bemerkbar machen, die Preise sind stark gestiegen, doch sollen die inländischen Vorräte einwirken zur Deckung des Bedarfs ausreichen. (Köln. Ztg.) Bei den Zinkhätten sind infolge der Erschwerung der Ausfuhr und des geringen Anlasses die Bestände stark angewachsen. (Wolf. Ztg., Köln. Volksz.) Die Messingindustrie leidet unter den gestiegenen Rohstoffpreisen und einem unbedeutendem Abfall, das Geschäft in Zinkartikeln steht ganz, nur für Kriegszwecke besteht Beschäftigung. (Berl. Eisen-Cour.)

**Saunarkt.** Im Baugewerbe, das bei Kriegsausbruch sehr stillig zum Stoden kam, ist inzwischen eine Besserung eingetreten. (Reichsanzeiger, Berl. Tagebl.)

**Zement.** Die Zementindustrie leidet stark unter der ungünstigen Lage und die Werke sind vielfach zum Stillstand gezwungen. (Frankf. Ztg. u. a. m.)

**Textil-Industrie.** Viele Betriebe der Textilindustrie

### Das Schneidern im Haus

ist jedermann möglich, der die vorz. Savacé-Schmitze verwendet. Anleitung durch das beliebte Savacé-Modenalbum, nur 90 Pfg. bei:

Hr. Weber, Friedberg i. H.

Mehrere 100 Zentner

### Geheln

abzugeben

Friedrich Kunk,

Wachenbuchen.

Telefon Nr. 1945, Amt Hanau.

### Steinerne

### Ständer u.

### Töpfe

für Sauerkraut, Birnlatweg etc. (bestes Hölzefabrikat) in allen Größen wieder eingetroffen bei

Fr. Hilbrecht Ww.

Friedberg i. H.



Neue große Transporte in schweren und leichten

## Belgier-Pferden

worunter schöne Zuchtstuten, stehen in unseren Stallungen Bergerstraße 113—119 zum Verkauf.

## Mayer & Kaufmann

Frankfurt a. M., Telefon Hanja 1882

## Nur noch kurze Zeit!

Wegen Aufgabe des Geschäfts

## Ausverkauf

nur gegen Cassa 10—50% Rabatt solange Vorrat reicht.

## F. L. Berninger

Kaiserstr. 39. Frankfurt a. M. Kaiserstr. 39.

Glas und Porzellan.

### Krankenpflegerin

empfiehlt sich. Zu erfragen in der Geschäftsstelle unter Nr. 2626.

## Elektrische Taschenlampen und Ersatzbatterien

Vorrätig bei

## David Groedel Söhne

Friedberg, Kaiserstr. 43—45.

## Brunnenbau u. Bohrungen, Pumpenanlagen

Stefan Kuhn, Inhelden-Bungen.



Ab Sonntag, den 25. Oktober stellen wir in den Stallungen des Gastw. Ph. Steinhäuser, Friedberg erstklassige

1½ u. 2½jähr. Fohlen sowie große Auswahl bester

## Oekonomie- u. Arbeits-Pferde

zum Verkauf.

J. Kaufmann & Cie., Frankfurt a. M. Börsenstr. 11. Eduard Kaufmann, Niederweil.

### Gür's Geld!

Rohseidene Hemden und Hosen wärmen außerordentlich.

Rohseide ist der beste Schutz gegen Erkältung u. Ungeheuer. Zurügig bei:

Fr. Weber, Friedberg i. H.

## Aktien-Industriefabrik Wetterau.

Die Herren Rübenlieferanten ersuchen wir dringend die Rüben zusammen zu fahren und vor Rasse u. Frost zu schützen. Unvorschriftsmäßige Lieferungen werden unter allen Umständen zurückgewiesen.

find für den Heeresbedarf stark beschäftigt. Im großen ganzen macht sich eine, wenn auch langsame Tendenz zur Steigerung bemerkbar; indessen sind noch zahlreiche Betriebe geschlossen oder eingeschränkt, jedoch, trotz der vielen Heeresentwürfe, im allgemeinen die Beschäftigung der Textilindustrie noch nicht als normal bezeichnet werden kann. (Weip. Tagbl. u. a.)

Feder. Auch in der Lederindustrie sind die für den Heeresbedarf tätigen Unternehmen sehr stark beschäftigt und arbeiten vielfach mit Überstunden; die vorräthigen Aufträge gehen noch für längere Zeit hinaus lebhaft Beschäftigung, dagegen hat in den für den Privatbedarf arbeitenden Fabriken die Beschäftigung nachgelassen, und diese müßten vielfach ihre Betriebe einschränken oder gar einstellen. (Münch. Neueste Nachr., Frankf. Ztg. u. a.)

Capier. Die Lage hat sich weiterhin verschlechtert. (Berl. Tagebl., Berliner Tages-Zeitung.)

**Die Kathedrale von Reims und die Kirche St. Remi daselbst als Kugelfänger.**

Neber die Umstände, die zu der Beschädigung der Kathedrale von Reims durch deutsche Artillerie geführt haben, wird uns berichtet: Die Franzosen sind es selbst gewesen, die das ehrwürdige Bauwerk der Festungsgefahr ausgeliefert haben. Eine starke französische Artilleriegruppe war so aufgestellt, daß die in geringer Entfernung hinter ihr liegende Kathedrale sich genau in der deutschen Schußlinie befand und durch jedes zu hoch gehende Artilleriegeschöß gefährdet werden mußte. Die deutsche Artillerie hatte nämlich im Osten von Reims auf den Hüben, die sich hart nordwestlich des Ortes Rogent (Abseits Einschießen, Posto gefaßt. Eisenbar lag der Aufstellung der französischen Geschütze die Erwägung zu Grunde, daß man die Deutschen so in eine Zwangslage brachte, zwischen zwei sehr unangenehmen Möglichkeiten zu wählen: Entweder sie verzichteten aus Ehrgefühl vor der Kathedrale auf die Beschädigung der in ihrer Nähe stehenden Batterien. Dann hätten diese, ohne selbst gefährdet zu werden, den deutschen Truppen die schwersten Verluste zu. Oder man schickte schwere Batterien den Einschluß, um neuer der französischen Artillerie zu erwidern. Dann hätten die Franzosen die gemündete Handhabe, aus Deutsche vor aller Welt als Barbaren hinzustellen. Die Aufstellung einer zweiten feindlichen Artilleriegruppe, von der bis jetzt noch nicht berichtet wurde, vor einem anderen jüdisch der Kathedrale gelegenen Gotteshaus, der Abteikirche St. Remi mit anliegenden Klostergebäuden, in denen ein großes Krankenhaus untergebracht ist, zeigt zur Evidenz, daß es sich bei diesem Verfahren nicht um einen Zufall gehandelt hat. — Kathedrale wie die Abteikirche waren sonstigen als Kugelfangern benutzt.

**Wiesbadener in Tjingtau.**

Zu der tapferen Besatzung Tjingtau's, die die Chinesen und den Ruhm des deutschen Namens so einflößen zu wollen und zu erproben verstehen, gehören folgende Wiesbadener Söhne: 3. Seebothorn: Oberleutnant 3. S. Buterfeld, Kompagnieführer; Oberleutnant Marine-Infanterie: Oberleutnant 3. S. Schebler; Sanitätsstation der deutschen Kriegsschiffe: Kanonenboot „Jaguar“, das der tapferen von Tjingtau vereint mit der „Kohlen Elsbeth“ siegreich im Gefechte stand: Oberleutnant 2. E. Hagemann; Matrose Singer; Kanonenboot „Jitio“: Leutnant 3. S. v. Seebock.

**Die Zustände in Aegypten.**

Der Berichterstatter des „A. Courant“ aus Kairo hat seinem Blatte einen Bericht geschrieben, dem der „Berliner Vorkorrespondent“ u. a. folgendes entnimmt:

„Vorahren paradierten die indischen Truppen durch die Hauptstraßen von Kairo, inmitten der massenhaft zusammengepöbelten europäischen und eingeborenen Bevölkerung. Obwohl die Regierung, die von London aus tollkühnlich das Mittel beherrschte, von der Absicht ausgegangen war, durch den Abzug der Indier auf die Aegypten zu wirken, und deren aufrührerischen Geist zu dämpfen, scheint, dieser Zweck kaum erreicht worden zu sein, denn erstens sieht der Mohammedaner mit unglücklicher Verachtung auf die „heidnischen Horden“ herab, die er als Sklaven bezeichnet, und zweitens ist die Zahl der Indier sehr gering ausgefallen; es sind höchstens 4000 bis 6000, während die Engländer und bisher an 40,000 Mann glauben machen wollten. Man belacht jetzt von weiteren Truppen, die in Nord-Sud und Alexandria liegen sollen, doch niemand hat sie gesehen.“

Man beklagt sich immer hier allgemein, daß wir über das, was im Ausland wirklich vorgeht, im unklaren gelassen werden; ich kann der Regierung jedoch nicht unrecht geben, denn wenn die Aegypten 3. B. genau wüßten, was jetzt in der Türkei vorgeht, würde es hier viel unnötige Aufregung geben. Hier und da liest aber doch die Wahrheit durch, und der Scheiter wird gelächelt, trotz des Damoklesschwertes der Zensur, das über ganz Aegypten schwebt.“

**Was die Engländer in der Tätigkeit der „Emden“ sagen.**

London, 23. Okt. (W. T. W. Nichtamtlich.) Die „Times“ schreiben: Der kühne deutsche kleine Kreuzer „Emden“ ist wieder erschienen, dieses Mal in der Arabischen See, und hat eine gute Beute gemacht, die an Tonnengehalt den Wert der von der „Emden“ in der Bucht von Bengalen gemachten Beute noch übertrifft. Die „Emden“ verlorle die dicke dicke, darunter ein ganz neues der Britisch East India Company, ein großes, ein Rautschiff und ein beladenes Schiff der „Soll-Union“ und ein wertvolles Vorratsschiff. Sie beschloß, ferner das mit Kohle beladene Schiff „Liford“, um ein verlorenes Kohlen-schiff zu ersetzen. Das britische Publikum war bisher geneigt, die Kreuzfahrt der „Emden“ mit Amüsement und Toleranz zu betrachten, besonders weil die Offiziere sich wiederholt als so gute Europäer erwiesen haben. Die

Zeit ist aber gekommen, die Admiralität zu fragen, wann sie beschließt, der jeden Laufbahn des Kreuzers „Emden“ ein Ende zu machen. Sein Auftreten an der Küste von Karomandel hat Birma abgebrochen und den Handel Kalkutta gelähmt; es hat England über eine Million Pfund Sterling gekostet. Das Wiedererscheinen des Kreuzers bedeutet den direkten Verlust einer zweiten Million, jedoch wir in wenigen Wochen wieder den Kreis für einen Erwerb-nought verloren haben. Die „Emden“ ist ferner verantwort-wortlich für die gegenwärtige hohe Versicherungsrate für Routen nach dem Orient. Sie kann uns eventuell den in-dischen Postdienst unterbrechen. Wir wünschen nicht, die gegenwärtige Tendenz mitzumachen und hochgestellte See-leute anzugreifen, aber wir müssen eine nochendere Unzu-friedenheit mit den Maßnahmen der Admiralität vorzeichnen. Es besteht allgemein das Empfinden, daß die Admiralität den Anforderungen auf der hohen See nicht genügende Aufmerksamkeit schenkt. Eine amphibische Kriegsführung mag Anziehungskraft besitzen, aber wir ziehen es vor, daß die Flotte sich vor allen Dingen mit dem Ozean beschäftigt. Die Flotte ist gleichzeitig misgünstig, zu sehen, daß so viele deutsche Kreuzer noch ungetroffen die Meere durchfahren, und daß das mit soviel Bekanntheit geschaffene Minierfeld das Erscheinen feindlicher Unterboote bei Ostende nicht ver-hindert hat. Die Flotte fürchtet, daß bei der Admiralität die Tendenz herrscht, ihre Tüchtigkeit zu sehr zu serulit-tern, und sie würde den Admirals begnügen, daß die Admiralität sich ausschließlich auf ihre eigentümlichen Aufgaben konzentriert.

**Die Einschränkung der Branntweimbrennerei.**

Im Anschluß an die Beschlüsse des Bundesrats über die Ermäßigung des Durchschnittsbrandes und die Erhöhung der Vergällungspflicht entnehmen wir den „Münchener Neuesten Nachrichten“ noch folgende weitere Einzelheiten der neuen Ord-nung:

Das Kontingent der Brennereien im Königreich Bayern (einschließlich Jungholz und Mittelberg), im Königreich Würt-temberg und Großherzogtum Baden beträgt sieben Viertel des auf Grund des Beschlusses vom 2. November 1911 den ein-zelnen Brennereien für das Betriebsjahr 1911-12 zugewiesenen Kontingents.

Die aus den Einnahmen an Betriebsauslage zu gewähr-nden Vergütungen werden mit Wirkung vom 16. Oktober 1914 wie folgt festgesetzt: a) für vollständig vergällten Branntwein des vergällungspflichtigen Ueberbrandes auf 0,67 Mark, an-derer Art auf 0,21 Mark, b) für unvollständig vergällten Brannt-wein, der verwendet wird zur Herstellung von Effig, auf 0,20 Mark, zur Herstellung von essigsauren Salzen, Zellulose, Kunst-seide und Kunstleder, sowie von Teerfarbstoffen und ihre orga-nischen Vorzeugsstoffe auf 0,16 Mark, zu anderen Zwecken auf 0,105 Mark, c) bei der Ausfuhr für Branntwein aus Steinobst oder Beeren und Zitrus, wenn die Ausfuhr in Flaschen bis zu 1 Liter oder in Fässern oder Korbfässern bis zu 100 Liter Raumgehalt erfolgt, auf 0,14 Mark, für rohen und gereinigten Branntwein sowie für Branntwein und Branntweingeiststoffe anderer Art auf 0,07 Mark, d) für Branntwein, der unter natür-licher Ueberwachung durch Verdünnung oder sonst durch natür-liche Einflüsse verloren geht und zwar des vergällungspflichtigen Ueberbrandes auf 0,07 Mark, anderer Art auf 0,105 Mark für den Liter Alkohol.

Uebersteigt die in der Zeit vom 1. bis einschließl. 15. Ok-tober 1914 von den einzelnen Antragstellern vollständig ver-gällte Alkoholmenge  $\frac{17}{100}$ , der im Oktober der Jahre 1911, 1912 und 1913 durchschnittlich für denselben Antragsteller oder seine Rechtsvorgänger in gleicher Weise steuerfrei abgemessenen Menge um mehr als 5 Proz., mindestens aber um mehr als

600 Liter Alkohol, so ist für die darüber hinausgehende Menge die Betriebsauslage nur in der oben festgesetzten geringen Höhe zu vergüten.

**Schickt Zeitungen ins Feld.**

Wer Angehörige beim Heere hat, soll ihnen so oft als möglich die gewohnten Zeitungen zugänglich machen, sie können die Verbindungsbüden zur Heimat und erkennen das Herz unserer tapferen Krieger. Unsere Zeitung sollte bei solchen Sendungen nie fehlen, denn es hat noch einen ganz besonderen Vorteil, nämlich unsere wöchentlichen Zusammenstellungen der Kriegsergebnisse. Unsere Tapferen draußen im Felde, vornehmlich die in der Front stehenden, erhalten so keine fortlaufende Kunde über die täglichen Ereignisse; deshalb werden sie diese zusammenfassenden Be-richte freudig begrüßen. Aber auch wenn die Zeitungen ge-lesen sind, hört ihr Nutzen für den Soldaten nicht auf, son-dern sie erfüllen noch als Kosakum gegen die Kälte einen un-gemein wertvollen Zweck: Beim Postensuchen wird selbst beim stärksten Windsturm die Post so warm gehalten, daß das Einschließen mehrerer Zeitungslagen zwischen Hand und Solenträger. Soll Brust und Rücken gleichmäßig geschützt werden, so verfährt man folgendermaßen: Man schneidet in die für Brust und Rücken bestimmten Zeitungslagen mög-lichst tiefe halbe Golsauschnitte, damit auf der Schulter die Teile sich decken, läßt sich von einem Kameraden das Rücken-teil anlegen und verbindet auf der Schulter das Brustteil mit dem Rückenstück, was am besten durch einige Bandstücke geschieht. In die Zeitung groß genug, so kann ein freispor-tiger Auschnitt zum Durchstecken des Kopfes 2 hinein-geschitten werden. Keine Empfindungen zwischen Woffen und Kopf, keine ungewohnten Zeitungslagen gegen Durchschlagen der Erdeinfahrt und somit als Schutz gegen Erkältungen. Bei der Gewöhnheit, auf einem Arm zu schlafen, ist es rat-sam, Zeitungen um den Arm zu wickeln. Haben sich rhyt-mische Schmerzen schon geltend gemacht, so kann man durch örtliche Ummassungen auch hier bald Besserung erreichen. (Jeder Jäger wird wissen, wie gut Zeitungspapier im Stiefel den Fuß gegen Kälte und Feuchtigkeit schützen kann.) Es ist die Pflicht aller, welche Angehörige im Felde haben, diese auf den lebensreichen Wert des Papiers aufmerksam zu machen und sie in regelmäßigen Besitz von Zeitungen zu bringen, damit sie diese Vorteile ausnützen können.

**Wie Leutnants**

Unter mehreren anderen in den 60er Jahren lebenden deutschen Männern, die freiwillig wieder in das Heer eingetreten sind, um an dem Kampfe um Deutschlands Existenz tätig teilzunehmen, galt bisher Leutnant von Dembinski als der 4. Mann mit 67 Jahren als der älteste. Dann wurde ihm dieser Ruhm, der älteste Leutnant zu sein, von dem Leutnant Albert Treichel aus Koppeln (Hinterpommern) mit 68 Jahren streitig gemacht. Beide werden aber noch weit übertriffen von dem Oberleutnant a. D. v. L. Pioniere Wolfgram, der trotz seiner 74½ Jahre als Oberbauarbeiter eines Umkleerungsab-schnittes von Küstrin eifrig Dienst tut.

**Die amtlichen Verlustlisten**

liegen in unserem Geschäftszimmer zu Jedermanns Einsicht auf. Wer nicht genau Feldpost weiß, wie die Adressen an Angehörige des Heeres (Truppenteil, Regiment, Kompagnie usw.) bei Feldbriefen anzugeben ist, dem geben wir gerne Auskunft und sind bereit die Adressen zu schreiben. Schriftleitung der „Neuen Tageszeitung“.



Während des Friedberger Pferdemarktes halte ich mit einem großen Transport

**Pferde**

bei Gastwirt Scherl, Friedberg. **Josidor Strauß, Pferdehandlung** Ober-Mockstadt Telefon Stadheim 20.

**2-Zimmer-Wohnung** mit abgebl. Vorplatz und Zu-behör an ruhige Leute p. 1. Rat. zu vermieten. Näheres Friedberg-auerbach, Klauenkstr. 12. **Kartoffeln** zu kaufen gesucht Offerten mit Preis u. Sorte an **Jacob Hüllgärtner, Kohlen-handlung** Sahn b. Pflanzstadt.

**Kraft-Lebertran-Emulsion** bestes Nähr- und Stärkungsmittel per Flasche Mk. 1.50

**Eisenlikör gibt Blut u. Kraft** greift Zähne nicht an! Herzlich erprobt und empfohlen! per Flasche Mk. 1.60 empfiehlt

**Adolf Bechstein,** Am all. Postamt, Friedberg i. H. Schulstr. 15. Telefon 459. Telefon 459.

Während des Friedberger Pferdemarktes halte ich wie immer, mit meinen



**Pferden** und **Fohlen** in den städtischen Stallungen gegenüber der Stadtkirche. **Simon Kaufmann, Pferdehandlung** Nieder-Weisel. Telefon Amt Bugbach Nr. 25. Telefonanruf in Friedberg Nr. 34.

## Chronika der Kriegsgeschichte.

14. Oktober.

In Frankreich wurde Lille von deutschen Truppen nach Kampf wieder besetzt, dabei wurden 4300 Gefangene gemacht. Von Gent aus zog sich der Feind, darunter ein Teil der Besatzung von Antwerpen, eilig nach Westen zur Küste zurück. **Verlass** Truppen folgten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind in Kämpfen bei Schirwind die Russen geworfen und haben 3000 Gefangene, 26 Geschütze und 12 Maschinengewehre verloren. Lud ist wieder in ihrem Besitz. Weiter südlich sind beim Zurückwerfen russischer Vortruppen auf Warschau 8000 Gefangene gemacht und 25 Geschütze erbeutet.

Infolge Rebellion eines kleinen Kommandos unter Führung des Burenobersten Maritz, das gegen Damara-Land vorrückte, ist für ganz Südafrika das Kriegsgesetz verkündet worden.

15. Oktober.

Bei Antwerpen sind im ganzen 4-5000 Gefangene gemacht. Es wurden 500 Geschütze, eine Unmenge Munition und Vorräte im Werte von vielen Millionen Mark erbeutet.

In der Gegend von Albert wurden Angriffe der Franzosen unter erheblichen Verlusten für sie abgewiesen.

Der Angriff unserer in Polen Schulter an Schulter mit dem österreichischen Heere kämpfenden Truppen befindet sich im Fortschreiten. Unsere Truppen stehen vor Warschau. Ein mit etwa acht Armeekorps aus der Linie Jangorod-Warschau unternehmender zufführender Vorstoß wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeworfen.

16. Oktober.

In der Gegend nordwestlich Reims wurden heftige Angriffe der Franzosen, an der östpreussischen Grenze Angriffe der Russen auf die Stadt Lod zurückgewiesen. Die Russen verloren dabei 800 Mann Gefangene, 1 Geschütz und 1 Maschinengewehr. Die alte belgische Handelsstadt Brügge und das berühmte Seebad Ostende ist von den Deutschen besetzt. Zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Die belgische Regierung ist nach Frankreich geflohen.

Der bekannte italienische Minister des Äußeren Di Son Giuliano (deutschfreundlich) ist gestorben.

17. Oktober.

England versucht Portugal zur Teilnahme am Krieg zu drängen. Es soll ein Kongreß wegen Entsendung eines Hilfskorps nach Frankreich stattfinden.

Der englische Kreuzer „Hamble“ wurde von einem deutschen Unterseeboot versenkt. 350 englische Matrosen sind ertrunken.

Die von Antwerpen aus vorgedungenen deutschen Truppen haben westlich und südwestlich von Ostende mit dem Feind Kämpfe bekommen.

In Kämpfen östlich der Stellung Przemyśl und weiter südlich in Galizien haben die Russen schwere Verluste erlitten. Allein 15.000 sind nach dem amtlichen Bericht von den Österreichern gefangen genommen.

18. Oktober.

Westlich und nördlich der von den Deutschen besetzten Stellung Lille kam es zu heftigen für die Franzosen verlustreichen Kämpfen.

Vier deutsche Torpedoboote gehen in der Nordsee bei Holland im Kampf mit englischen Schiffen verloren. Die Verluste der Engländer sind unbekannt.

19. Oktober.

Die Kämpfe im französisch-belgischen Küstengebiet nehmen an Heftigkeit zu, ohne bisher zu einer Entscheidung zu führen. Starke Verluste der angreifenden Franzosen bei Lille.

Ein deutscher Kreuzer hat das französische Dschibuti an der nordöstlichen Küste von Afrika beschossen.

Das englische Unterseeboot „E 3“ (neuer Typs) ist in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet worden. — Die Verluste der Russen bei Przemyśl werden auf 70000 Mann geschätzt.

20. Oktober.

Die Deutschen stießen im Nordwesten von Belgien, bei Neuport auf den Feind, und ließen mit diesem im Kampfe. — Bei Lille wurde abermals ein französischer Angriff unter schweren Verlusten zurückgeworfen. — Im Südosten rücken die Österreicher erfolgreich vor.

Untergang des japanischen Kreuzers Takatsuki vor Kantschu durch eine deutsche Mine.

21. Oktober.

An der belgisch-französischen Grenze werden nach siegreichem Kampfe 2000 Engländer gefangen. Die englische Flotte greift von Meer aus durch Geschütze ein, wobei ein Torpedoboot durch unsere Artillerie kampfunfähig gemacht wird.

Der österreichische Angriff in Mittelgalizien gewinnt stetig an Raum. — Südlich der Magjere wurden die Russen geworfen. Viele Russen, darunter ein General, geriet in österreichische Gefangenschaft.

22. Oktober.

Der deutsche Angriff im Nordwesten Belgiens schreitet erfolgreich vorwärts. Englische Schiffe unterliegen die feindliche Artillerie. — Bei Toul wurde ein französischer Angriff unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen. — An der Östgrenze Preussens stießen die Russen auf Ostrowe, mehrere 100 Gefangene und einige Maschinengewehre fielen in die Hände der Deutschen. — In Galizien befinden sich die Österreicher in festem Vorgehen. — Ganz Ungarn ist endgültig dem Feinde gesichert. — Die Österreicher zogen wieder in Czernowitz, der Hauptstadt der Bukowina, ein.

## Deutsche Kriegsbriefe.

Von unserem Kriegsgesandten.

Von Paul Schmeder.

Großes Hauptquartier den 10. Oktober.

\*) Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt am 16. Okt. 1914 Großer Generalstab des Heeres.

Schneidige deutsche Militärkunst wackelt in Antwerpen am Morgen. Ein Regiment Infanterie marschiert die Avenue de Kester und die Place de Weir entlang nach dem van Doo-Quai am Scheldewer hinab, nur so aus sie nach der gegenüber gelegenen Station De Bass de Baes neben dem von den Engländern und Belgiern bei ihrem Abzuge aus Antwerpen zerlumpten Fort de la Tete de Jambore übergesetzt werden. Von der Station führt die direkte Sehalbinsel über Saint Nikolas, wo zur Zeit noch gekämpft wird, nach Genn, Brügge u. Ostende. Der Truppentransport vollzieht sich, als wenn er nicht auf der mächtigen breiten Schelde im inneren Belgien, sondern in Friedenszeiten irgendwo am Elbeufer stattfände. Je drei lange Pontons sind durch mächtige Balken untereinander und mit 2 anderen gleichartigen Stegen verbunden. Diese neun Pontons lassen einige Hundert Soldaten mit Pferden und Wagen und werden von einem Hafendampfer in schneller Fahrt aus jenseitige Ufer gebracht. Dort sind bereits die Bojungen hinauf feste Kaufstege geschlagen, die logar, um das Ein- und Aussteigen besser zu regeln, mit Schlagbäumen versehen sind. Erst wenn eine Abteilung abmarschieren will, wird der Schlagbaum für die nächste geöffnet und die ersten ihnen bereits im Zuge, wenn die letzten den Schlagbaum passiert haben. Das alles geht mit einer Selbstverständlichkeit und Ruhe vor sich, über die man immer wieder staunen muß. Auf dem Rückwege bringen die Führer bereits einen Teil der Kriegsgüter mit, die drüben bei der eiligen Flucht den Belgiern und Engländern abgenommen wurde, und die vor allem in zahlreicher Munition, in Kisten und Kisten voll Lebensmittel, in reizenden kleinen Geschloßwerken und einer Anzahl schwerer belgischer Arbeitsperbe

besteht. Die Intendantur hat alle Hand voll zu tun, die eingekaufte Beute zu ordnen und einzutragen, denn dabei möchte man doch möglichst bald und genau wissen, was die reiche Scheldestadt bei weiterer Ankunft nach an Schätzen enthält. Aus den offiziellen Telegrammen her weiß man bereits, welche Fülle an Kriegsmaterial, aber auch von Lebensmitteln, Houtage, Weizen, Kaffee, Hopfen, Mais, Tabak, Getreide, Petroleum, vorwiegend amerikanischen Holzern und vor allem Wolle in unsere Hände gefallen ist. Auch 400 wertvolle Automobilkarosserien und 150 allerdings teilweise zerstörte Automobile sind erbeutet. Ein Teil davon ist jedoch von deutschen Bedienten sofort in Angriff genommen worden und wird einen wertvollen Bestandteil unseres automobilen Kriegsmaterials bilden. Eine besondere Freude aber hatten unsere Feldfrauen an einem langen Eisenbahngüterzug, der auf der Reibbahn stand und über den Cate du Sud nach Ostende geleitet werden sollte. Der Weitertransport steht noch an den einzelnen Wagen und ebenso die genaue Inventarliste. Da nun im letzten Augenblick eine Bombe in den Südbahnhof fiel, mußte der ganze Zug zurückbleiben, und die laufenden Züge fanden neben Kanonen, Maschinengewehren und Munition auch Lebensmittel und Uniformen, ja sogar Musikinstrumente und Tambourmusik für ein ganzes Regiment. Schon seit den frühen Morgenstunden ist man mit der Inventur beschäftigt, und ein Sommerlicher Zeitungsoverlager schreibt sich fast die Finger wund, um die von seinem Vorgesetzten angelegten Bestände aufzunehmen.

Keugierig sieht draußen vor den Gittern der Kainlagen eine immer größer werdende Schaar von Antwerpenern dem eigenartigen Schauspiel zu. Die Stadt beginnt langsam ihr früheres Aussehen wieder anzunehmen. Alle Augenblicke erbt der Kolladen eines Schaufensters hoch, und in den Lebensmittelgeschäften stehen hier und da bereits wieder blinde rohe „Meisjes“ in weißer Schürze und bedienen den Fremdling in plattlicher Sprache von den Vagerrhuppen der Canada Pacific-Railroad, der American Express Company und der Alpen-Julen-Raido-Linie am Taverier Kai und denen der Deutschen Ostafrika-Linie, des Norddeutschen Lloyd und der Bremer Roland-Linie sowie der Hamburg-Amerika-Linie und der Peninsular- und Orientallinie an den Platin-Ban Ind- und Jorden-Rails sammeln sich zahlreiche Schaureute und andere Hafenarbeiter an, in der vorläufig freilich noch trübseligen Hoffnung, nach dem Abbruch der Beschießung Antwerpens alsbald wieder Arbeit zu erhalten. Dazwischen laufen zweideutige und unzuverlässige Weisepersonen aus dem untersten Holenierel, die mit gierigen Augen die von dem Hafenpöbel bei der Plünderung der Norddeutschen Lloyd-Schuppen mannes umhergestreuten Sachen, besonders Wäsche, Kleidungsstücke, Lederer und Schmuckstücke betrachten. Aber ein paar kramme hochgewachsene Matrosen mit aufgespanntem Seitenpocher halten sie und das ihnen nahegehende Gesindel in respektvoller Entfernung. An der Stelle, wo in Friedenszeiten das Hornschiff-Boot von Antwerpen nach England unter Übernahme der aus West- und Süddeutschland sowie aus Frankreich und Belgien herankommenden Landreisenden abfuhr, steht ein kleineres englisches Marinegeschiff, das offenbar im letzten Augenblick nicht mehr über die belgisch-englische Pontonbrücke über die Schelde kam, die dann, als der letzte Mann herüber war, explodiert wurde. Ihre Trümmerteile liegen mitten im Fluß und behindern die Durchfahrt größerer Schiffe. Am den Ufergang zu sichern, ist das Strohpflaster aufgerissen und ein großer Drahtzaun erbaut. Hinter der Aussicht eines höheren Marineoffiziers wird jedoch die Straße schon wieder neu gepflastert, und innerhalb weniger Stunden ist auch hier das gewohnte Straßenbild wieder hergestellt. Drüben in Hoboken, wo noch immer Rauchwolken aus der zerlumpten Petroleumanlage aufsteigen, weht das amerikanische Sternbanner über den wenigen intakt gebliebenen Tanks. Auch einige Benzintanks sind übrigens bei dem großen Brande gerettet worden und ihr Inhalt ist gerade in dieser Zeit, wo das Benzin eine geschätzte Ware geworden ist, sofort an den Anrighen beschlagnahmt worden. Vor den Tanklagern stehen einige Eisenbahnwagen mit der Aufschrift: Antwerpen Aet.

Ich komme mit einigen Rednern und Großkapitänen, die nach dem Zustande ihrer Kontore und Vagerrhuppen sehen wollen, ins Gespräch. Sie versichern mir, daß der größte Teil der

**Vorschuß u. Credit-Berein Friedberg (Hessen)**  
Eigetrage Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Unser Zinsfuß für Spareinlagen wird ab 1. Januar 1915 auf 4% festgesetzt. Bare Einlagen werden zu höherem Zinsfuß gegen besondere Vereinbarung schon von jetzt ab entgegengenommen.

## Bekanntmachung.

Infolge Ausrüstung weiterer Kraftfahrzeugen ist noch ein großer Bedarf an Kraftwagenführern vorhanden.

Sämtliche dienstpflichtige, sowie nicht mehr dienstpflichtige und kriegsreife Kraftwagenführer wollen sich bis spätestens 27. Oktober d. J. unter Führung des Führerleibes beim Bezirkskommando Friedberg melden.

Friedberg, den 23. Oktober 1914.  
Großherzogliches Bezirkskommando.  
von Ranconi, Rojer und Bezirkskommandeur.

**Lübhuße,**  
Mützen, Kragen und  
Krawatten  
zu den billigsten Preisen  
empfehlen  
**H. Steinbach**  
Friedberg, Kaiserstr. 47.  
Inhalt des  
großen weißen  
Edelweins  
Schweinezucht-Berein  
Lang-Wind (Hessen.)  
Erstklass. Juchtiere von vor-  
züg. Württemberg. Kets-  
vorrätig.

Die beliebtesten  
**Favorit-Moden-Albans**  
zu 50 Pfg.  
für Herbst und Winter 1914  
sind eingetroffen bei  
**Er. Weber**  
Friedberg (Hessen.)

Die  
**Neuheiten**  
in  
**Paletots, Costumes**  
und **Blusen**  
sind eingetroffen.  
Reichhaltige Auswahl  
Empfehle mich in Weisswaren.  
Militär-Unterhosen, Hemden u. Unterjücken,  
Koller, Bettücher, Handtaschen,  
gestrichelte Wäsche, Sweater etc. etc.  
**Michael Scheuer**  
Telefon 398, Friedberg a. H., Kaiserstr.

Antwerpen eine wahre Wut gegen die Engländer im Herzen trage, weil die um Befähigung acht Tage verlängerte Beschießung der Stadt und die damit verbundene Zerstörung vieler Werte ihnen allein zu danken ist. Man sieht ein, daß es durchaus in Englands Interesse gelegen hätte, wenn Antwerpen durch die deutschen Kriegsschiffe in Grund und Boden geschoßen wäre, da sich die aufstrebende Handelsstadt an der Schelde mehr und mehr zu einem Pfahl im Fleische des englischen Handels entwickelt hatte. Die Antwerpener mußten daher auch für die Übergabe der Stadt und glänzten im letzten Augenblick nicht, daß man nach dem Fall der belagerten Festung nicht weiter kämpfen werde. Aber dann hätten sich die Engländer erwidern zu Herren der Stadt angesetzt und keinen Widerstand gegen ihre Anordnungen gebildet. — In diesem Augenblick wird überall an den Strömungen eine mit der Scheiternsfeier besetzte Bekanntmachung des deutschen Oberbefehlshabers der Antwerpen besitzenden Truppen und des deutschen Kommandanten der Festung Antwerpen angehängt. Es heißt darin:

„Der unterzeichnete Kommandant der Festung Antwerpen becheinigt, daß nichts der Missetat der Einwohner von Antwerpen in ihre Wohnung in Antwerpen entgegensteht. Keinem wird ein Leid geschehen und Eigentum wird geschont, vorausgesetzt, daß man sich jeder Feindseligkeit enthält. Die Mitglieder der Garde civique, wenn entwaffnet, werden nicht als Kriegsgelangene angesehen und können ruhig widerstreben. Der Generalleutnant Freiherr von Schulz.“

Der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen macht bekannt: „Das deutsche Heer betriff die Stadt als Sieger. Keinem Antwerpen wird ein Leid geschehen, und Euer Eigentum wird geschont werden, wenn Ihr Euch jeder Feindseligkeit enthält. Jede Widerstandigkeit dagegen wird nach Kriegsgesetz bestraft und kann die Zerstörung Eurer schönen Stadt zur Folge haben.“ — Alle, die diese Sätze lesen, gehen mit einem Gefühl der Enttäuschung von dannen. — Wir wandern weiter am Scheldeufer entlang und sehen die angeblich von den Belgiern und Engländern bei ihrem Abzuge zerstörten 32 deutschen Schiffe zu ermitteln. Es stellt sich jedoch heraus, daß sie bis auf die „Guelmenau“ friedlich hinter der ersten Strombiegung liegen und daß nur ihre Maschinen undbraubar gemacht worden sind. Dabei hören wir überall an den Kaimauern auf Bekanntmachungen des belgischen Kriegsministeriums, in denen die Truppen an der Hand von Zeichnungen auf die deutschen Flugzeugtypen aufmerksam gemacht und über ihre zweifelhafte Beschädigung unterrichtet werden. Hinter Bofoben sehen wir die Wirkungen der gewaltigen Explosionen der brennenden Petroleumtanks. Dort liegt ein ganzer Aeszug, von dem starken Luftdruck zur Seite gemorren. Die Lokomotive steht nahezu auf dem Kopf. — Noch einmal gehe ich in die alte schöne Stadt hinein, um mich langsam auf den Abstieg von ihr vorzubereiten. Denn wie unsere Truppen, so sind auch die Kriegserbesitzer gezwungen, alles im Auge zu fassen und dann weiterzuziehen, nach größeren und wichtigeren Aufgaben entgegen. — Auf der Place de Meer verteilt bereits die Feldpost die Briefschaften für das Seebataillon. Auf dem Kopf eines der Begleitwagons sitzt ein fröhlicher Postknecht und spielt auf seiner Ziehharmonika: „Sei gegrüßt in weiter Ferne, teure Heimat sei gegrüßt!“

Wirklich ist das Haus des berühmten Buchdruckers Christoph Plantin, der 1569 hier in Antwerpen eine der ersten Druckereien der Welt begründete, die im alten Zustand bis auf unsere Tage dadurch erhalten wurde, daß man aus dem Hause ein Museum machte, und das vor allem dadurch eine Schenkwürdigkeit ersten Ranges besitzt, weil die Druckerei zu ihren Mitarbeitern Peter Paul Rubens und weil sie neben zahlreichen Arbeiten von Rubens, van Dyk, Jordans und anderen auch die auf anderthalb Millionen geschätzte fehlerlosdruckfertige Gutenberg-Bibel enthält, von der überhaupt nur noch

einige Exemplare vorhanden sind. Gleichfalls gewährt das Haus ein ganz einzigartiges Bild einer altflämischen Patriarchenwohnung. Die Plantin'sche Druckerei, darunter zwei Bände der berühmten Biblia regia von 1569-73, sind in einer vollständigen Sammlung vorhanden, ebenso viele geschliffene Holzstöcke und getriebene Kupferplatten nebst alten Abdrücken. Von unschätzbarem Werte aber sind vor allem die von Jakob de Wit gefertigten Kupferstiche, die Kopien nach Rubens' Gemälden für die Jesuitenkirche in Antwerpen darstellen. Denn diese Kirche ist feiner als alle anderen in Antwerpen. — Auch sonst haben die Antwerpenen die in ihrem Besitz befindlichen Kunstschätze nicht immer sehr sorgfältig behandelt. Vieh man doch noch vor einigen Tagen unten am Hafen das große Sanjahaus entdecken, das die der alten deutschen Hanja angehörende Städte durch Cornelius de Wierandt von 1584-84 wieder erbauen lassen und als Lagerhaus der Hanja benutzten, bis es 1863 für die Wahrung des Scheldesalls an Belgien abgetreten wurde. An diesem Hause waren die Namen aller deutschen Hanfschiffe in Goldschrift verzeichnet und sie galten den deutschen Handelsherren stets als ein Zeichen der inneren Zusammengehörigkeit der zweitgrößten Handelsstadt Europas mit den Handelsinteressen des Deutschen Reiches. — Als ich auf dem Heimwege ins Hotel an dem Fischbau der flämischen Oper auf der Place de la Commune vorüberkomme, hängt daran ein Schild mit der Aufschrift: „Eintritt verboten! Geheiment von Hals.“ — Vierundzwanzig Stunden nach dem Einzug der deutschen Truppen also haben bereits weitere dreitausend Kaufmänner ihre schützende Hand über ein Heimthalos gebreitet, das zugleich der Erhaltung eines wichtigen Sprachgebietes des niederdeutschen Volkstammes dient. Denken an der anderen Seite des Flusses marschieren ein Trupp Matrosen vorüber, und eine junge Mutter, die mit ihrem Kinde auf dem Arm, gerade ihren Weg kreuzt, beschleunigt ihren Schritt. Als sie aber wie zum Schutze das lächelnde Kind den Männern von der Wasserlinie entgegenhält, laden sie alle die Kugeln freundlich an, während einer von ihnen das rote Pantoffelkind des Kindes zu halten sucht. Das war das letzte und schönste Bild zugleich, das ich in der Stadt der Rubens, van Dyk, Tenier und Jordans sah, und ein Gedanke verheißendes Symbol zugleich für die Zukunft der ehrwürdigen Stadt am Scheldestrand.

**Glossen zu Frankreichs-Truppen-Verpflegung.**

Von Julius Adler, Friedberg i. H.  
Täglich bietet sich Gelegenheit, bei den ankommenden französischen Gefangenen-Transporten zu beobachten, daß der französische Soldat schlechter genährt und schlechter ausgerüstet ist, als der deutsche. Zwar, was Verpflegung anbelangt, beklagt sich die französische Heeresverwaltung, keine Armeesuppe besser ernährt, als die ihre; aber, wie in so manchen anderen Punkten ist auch hier nur der Schein gemährt; geht man der Sache etwas tiefer auf den Grund, so sieht es denn doch ganz anders aus. — Gemäß bekannt z. B. der französische Soldat mehrmals wöchentlich Wein mit dem Mittagessen. — wie oft, ist nicht bestimmt festgelegt; das geschieht in den verschiedenen Regimenten, umso mehr als diese Wein-Nationen weiß auf Schenkungen beruhen, die den einzelnen Truppenteilen von Privatleuten zuzuführen und die naturgemäß nicht in allen Garnisonen gleich sind. Ob der Wein nun gerade von gutem Einflusse auf das Allgemeinbefinden und die Leistungsfähigkeit der Truppen ist, das läßt sich mit Recht bezweifeln, — besonders nach den ausgezeichneten Erfahrungen, die bei uns letzten mit dem absoluten Alkoholverbot gemacht wurden. — Auch das blendend weiße Brot, mit dem der französische „Bou-Pain“ versorgt wird, steht nicht gut aus und ist schmacklos, steht aber an Nährkraft weit hinter unserem so nahrhaften, verdauungsfördernden Commis-Brot zurück. — Was die übrigen Nahrungsmittel betrifft, so herrscht bei den Franzosen viel weniger Abwechslung als

bei unseren Truppen. Am häufigsten wird ihnen Hammelfleisch verabreicht. Die „haricots blancs“ sind sozusagen das französische Nationalgericht, wie höchst es aber mit der Verdaulichkeit dieser Hülsenfrucht bewußt ist, ist allgemein bekannt. — Das Hammelfleisch ist in Frankreich sehr billig, wenigstens das (Der Soldaten verabreichte) algerische Hammelfleisch. Gemüsel aus Algerien werden in Menge importiert, ihr Fleisch ist wesentlich billiger, aber auch wesentlich geringer als das der französischen Gemüsel. — Die Qualität des Fleisches, das der französische Soldat genießt, bildet gerade den unabweislichen Punkt seiner Ernährung. Vor einigen Jahren kamen, infolge von miltärärztlichen Massen-Erkrankungen, die unglücklichsten Miltärärzte bezüglich der Fleischverfälschung aus Algerien. Gemüsellose Vegetarier hatten mit schmerzlichen Erfahrungen an der Verpflegungskommission gemeinsame Sache gemacht und lieferten schon seit langer Zeit unabweisend große Mengen schlechten, verdorbenen Fleisches, von trocken, gealtem Vieh stammend, wie man es bei uns auf der Freibahn nicht gebildet hätte. An der östlichen Grenze, gegen Elsaß-Vohringen, kamen die meisten und schlimmsten dergleichen Fälle vor. Es kam zu zahlreichen Aufständen, Gerichtsverhandlungen und strengen Bestrafungen; trotzdem haben diese furchtbaren Vorfälle nie ganz aufgehört, sind selbst demgegen an der Tagesordnung, daß im Volksmund schlechtes verdorbenes Fleisch allgemein mit „viande a soldats“ = „Soldatenfleisch“ bezeichnet wird.

Die Ausrüstung der französischen Armees, besonders die der Infanterie, ist weder schön noch zweckmäßig. Das „Kopie“ bietet feinerer Schutz; mögen die Franzosen auch noch so sehr die Deutschen „casques a pointes“ bespötteln, so sind doch diese unsere Helme weit praktischer als ihre „Kopie“. — Der lange Waffenzopf mit seinen klatternden Schößen ist un schön und vor allem unpraktisch, und man sollte meinen, es erschnere das Gehen. (Im letzten Feldzug hat er sich immerhin gerade für das Fortlaufen gut bewährt!) — Die roten Hosen nehmen sich bei einer Parade in Longdamp nicht schlecht aus; im Felde aber machen sie den Träger zum idealen Zielpunkt der feindlichen Kugeln. Wie bekannt, war ja in Frankreich ein Versuch mit einer dem Terrain sich anpassenden Koll-farbenen Uniform gemacht worden, schon vor der Einführung unserer feldgrünen Ausrüstung. Dem Vorherrschenden Publikum mißfiel die neue Uniform und verschiedene Künstler wütheten Bedenken vom Standpunkt der „Kunst!“ —, jedoch die Sache auf sich beruhen ließ, — gewiß zur großen Befriedigung der betreffenden Hemter, die nun ruhig dem alten Schlenker weitergehen konnten.

Was nun die viel bespöttelten Schuhe im französischen Heer betrifft, so trägt der Infanterist Schnürschuhe aus braunem Rindleder („brodequins“); dieselben gehen nur 3-4 Zentimeter über den Knöchel hinauf und sind deshalb im Regen und Schnee viel unpraktischer als die halbhohen Schuhenstiefel unserer Truppen. In Qualität sind diese „brodequins“ nicht schlecht; ihr großer Fehler ist nur ihre — Seltenheit! Schon bei Wiedereinführung der dreiwöchigen Dienstzeit halfte sich ein großer Mangel an Schuhwerk heraus; bereits damals wurde dabei den Neueintretenden anempfohlen, eigenes Schuhwerk mitzubringen. Dasselbe sollte „möglichst dem miltärärztlichen Typ entsprechend“ sein (Wie diese Vorschrift eingehalten wurde, beweisen die Laufschiene verschiedener französischer Gefangenen). Es wurde je nach Qualität, Abnutzung, bis zu 17 Fr. pro Paar dafür vergütet. Jetzt bei der Mobilmachung hat sich der Mangel an Schuhen in den Miltär-Depots noch als weit empfindlicher herausgestellt. Uebrigens trauten die Reservisten selbst der Sache nicht und war der Andrang von jungen Männern in den Läden, die deres Schuhwerk führen, schon in den letzten Juli-Tagen ein ganz gewaltiger. — Es möchte nun undenkbar erscheinen, daß der Mangel an Miltärshuhen demgegen hat einzuwirken können; der Kenner französischer einschlägiger Verhältnisse weiß aber, daß das mit dem System zusammenhängt, das schlecht aufgegeben ist. Vor allem herrscht Mangel an Ein-

Landgräflich Hessische conc.

# Landesbank

Filiale Friedberg i. H.

Alte Post (Kaiserstr.)

Fernsprecher No. 20 — Postscheckkonto Frankfurt a. M. No. 4063.

Eröffnung von laufenden Rechnungen und provisionsfreien Scheckkonten

Entgegennahme von Spargeldern  
auf kürzere und längere Zeit, bei sofortiger Verzinsung zu den höchsten Zinssätzen.

Vermögens- und Nachlass-Verwaltung.

**Neue Feldpostpakete für 10 Pfund Inhalt**  
in vorschrittsmässiger Packung, das Stück 30 Pfennig

**Feldpostbriefe für 250 Gramm Inhalt in 4 Grössen**

|         |            |
|---------|------------|
| 1 Stück | 10 Pfennig |
| bei 25  | 9          |
| 50      | 8          |

das Stück.

Vorrätig bei:

**Friedr. Streckfuss und Ferd. Sprengel**  
Telefon 304 Friedberg i. H. Telefon 231

**Vereinigte Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgegend.**  
Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Moselstraße 6a.  
Telefonnummer 9208 Amt 1.

Bürostunden: Montag nachm. von 5-7. — Dienstag nachm. von 5-7. — Donnerstag nachm. von 5-7. — Freitag nachm. von 5-7 Uhr

**Zu verkaufen.**

1 **Simmentaler Bull** 16 Monate alt bei Heide, Jassid, Wieser-Kosbach.

1 **Arbeitspferd** für 370 Mt. bei Jakob Friedr. Winter, Borsheim (Hessisch) Gr. 15.

Ein 5 Monate altes braunes **Stutfohlen** bei Carl Voreo, Steinbach i. T.

Große Anzahl **Arbeitspferde** für Deconomie, welche leicht und schweres Schloß, stehen zum Verkauf unter Garantie.

**Julius Meyer,**  
Frankfurt a. M. Süd, Miltärstr. 114, Eschenbühlstraße Ecke 8.

2 **Saaner Ziegenböde** hat zu verkaufen. Karl Weder 2, Feilerweil (Wirtshaus zur Krone).

1 **deutsche helle Dogge (Rübe)** 14 Wochen alt, leidet, wegen Schlagmangel billig bei Ludwig Kirsting, Eberdorsfelden.

**Bienenhonig**  
ein Labial und Stärkungsmittel für unsere Verwundeten, zu haben zu 1,20 Mt. das Pfund bei allen Mitgliedern des **Oberhessischen Bienenmütherversins.**

Heimlichkeit. Es gibt einerseits einige Fabriken (in Paris, Bordeaux, Rennes, ferner bei Besancon usw.), die ausschließlich für die Armee arbeiten; andererseits hat in einer großen Anzahl von Regiments- und Regimentsfabrikanten die ganze Wehrmacht einen Teil. — Ferner sind in den verschiedenen Armeekorps die Preise, die angelegt werden, nicht die gleichen; sie variieren gewissermaßen erheblich. — Außerdem hat das Ministerium, aus falsch angelegter Sparsamkeit, den in den letzten Jahren eingetretenen erheblichen Erhöhungen der Leder- und Material-Preise nicht genügend Rechnung getragen. Manche Submissionen blieben daher unerledigt; andererseits haben Militärschuhfabrikanten, die an sich schon schwer hunderte Tausend und nicht mehr auf ihre Rechnung kommen konnten, den Konturs erklären müssen. — Es mag auch sein, daß die einheimische — in Bezug auf Eleganz und Qualität ja nicht schlecht arbeitende — Schuh-Industrie nicht genügend auf der Höhe ist, eine solche Massenfabrikation rationell durchzuführen. — Jenseit wäre übrigens in auch der große Import von Stiefeln nach Frankreich, bei hohen Zöllen, nicht möglich. Für Militärschuh jedoch ist alles ausländische Fabrikat streng ausgeschlossen. — Können wir somit den französischen Soldaten keine Schuhe machen, so haben wir andererseits um so glänzender bewiesen, daß wir es verstehen, ihnen „Beine zu machen.“

### Aus meiner Dorfkirche.

Erntedankfest.

V. 46, V. 1—6. Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten in's Meer fänden, wenn gleich das Meer wüthete und waltete und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Dennoch soll die Stadt Gottes sein Lustig bleiben mit ihren Thürmen, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie fest bleiben, Gott hilft ihr reich am Morgen. Die Heiden müssen zerjagen und die Königreiche fallen; das Erdreich muß vergehen, wenn er sich hören läßt. Der Herr Zebaoth ist mit uns; der Gott Jakobs ist unser Schutz.

Liebe Gemeinde!

Wenn nicht gerade in diesem Jahre die Last des Krieges auf unser Herz drückte, dann hätten wir doch eigentlich allen Anlaß, zu jubeln und zu jauchzen, über die Ernte, die Gott uns geschenkt hat. Es ist gewiß nicht alles geratet — Obst haben wir in unserer Gegend fast überhaupt keine bekommen, das Gemüse ist wenig und gering, auch an Kartoffeln ist — je nach den Feldern etwas ausgeblieben — aber ein Jahr in dem alles gerät, wird es wohl überhaupt nie geben, und was das Wichtigste ist, was Licht, das sind lauter Dinge, die wir auch einmal ernten können, wenn es nicht anders ist, aber gerade das, was wir nicht ernten können: das Brot für die Menschen und das Futter für das Vieh, von dem ich genug da, und es ist geradezu wunderbar, wie Getreide und Grummet, Karloffeln und Hüben herangekommen sind, wie uns der Himmel geschenkt hat mit seinem Wetter und Sonnenschein — einmal Regen gerade in dem Augenblick, wo's nötig war, und dann wieder Jäh — es hat manchmal von uns immer wieder den Sinn erfüllt, daß wir denken mußten; es ist gerade, als habe Gott auf unsere Not, wie schwer es uns heuer gemacht worden ist, die Hand aufgesetzt zu tun, und als wollte er zu keinem Zeitpunkt wenigstens dazu: sorgen, daß es uns nicht auch noch durch die Witterung schwer gemacht würde. Wortwörtlich meinen wir, hätten wir es da manchmal gepöpst: Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben! — Und daß mancherlei Räte auch in der Erntearbeit bei uns gewesen sind, darüber wollen wir ganz ruhig reden, das macht ja unser Dank für die Hilfe, die uns geworden ist, nicht kleiner, sondern nur noch größer. Liebe Gemeinde! Daß in diesem Jahr auch schon die Kinder ganz anders haben mithelfen müssen, das halten wir für keine Not, es schadet keinem, wenn er in der Jugend arbeiten lernt — aber das Gegenstück: Wir haben in der Getreideernte so manchen Allen mit der Fröhlichkeit hinausjahren sehen, der seit Jahren vielleicht gewohnt war, die schwere Arbeit jüngerer Kräfte zu überlassen und wir haben ihn dann abends wieder heimkommen sehen, und man sah es ihm an, wie ihm die Kniee unter den von der schweren Last des Tages. Und beim Kartoffelerausmachen haben wir so manche alte müde Hand den Pfug führen — da ist es uns oft gewesen, als müßte uns das Herz weinen vor Leid: und daß gerade, wenn wir daran denken, kommt uns wieder der Gedanke: Welch eine Gnade Gottes, daß wir überhaupt Getreide ernten, Kartoffeln heimbringen dürfen! Haben doch unsere Feinde mit großem Geschick der Welt verstanden, daß sie es schon dahin bringen wollten, daß wir Hungers sterben müßten! Nun hat sie Gott Lügen gestrichelt und hat ihnen gezeigt, daß es dahin zu bringen nicht Menschensohle, sondern Gottes Sache ist. — unsere Soldaten schreiben und erzählen uns von den furchtbaren Verhältnissen in Feindesland, vor solchen Verhältnissen hat Gott unser Land bewahrt, darum fürchten wir uns nicht. Wenn unsere Feinde auch noch so sehr schreiben, wenn gleich die Welt unterginge und die Berge mitten in's Meer fänden! Und da wir gerade von uns jetzt in Not sind, von der uns Gott geschenkt hat, so wollen wir auch der Not gedenken, die jetzt in den Städten herrscht, in den

Häusern so vieler, denen der Krieg ihr Brot genommen hat! Wir wohnen ja in einem Dorf von deutschen Bauern. Und deutschen Bauern ist es von jeher, von Vätern und Urhahnen im Gedächtnis, daß Gott das Brot für alle Menschen wachsen läßt! Und das wollen wir auch in dieser Zeit nicht vergessen! Wir wissen ja noch nicht, wie und wo wir da helfen können. Aber das wollen wir uns einfallen lassen vornehmen: wenn es von uns gefordert wird, wollen wir unser Teil dazu beitragen, um Gottes willen! Ja um Gottes willen, liebe Gemeinde! Denn Gottes Angefalt ist es ja, das uns aus dieser Ernte entgegenbildet, wie aus allem, in diesem Jahr! Ja wir meinen, das ist eigentlich das ganz Besondere an der Ernte dieses Jahres. Auch in früheren Jahren sagten wir, Gott habe uns die Ernte geschenkt, aber dabei dachten wir hauptsächlich an die Ernte: Jetzt sagen wir daselbe Söhnen, aber wir denken dabei an das nette Wort: an Gott! Daß Gott es getan hat, das ist uns noch in keinem Jahre so deutlich gewesen, wie in diesem! Unsere Augen sind schärfer geworden durch den Krieg. Wir sehen wie früher die Bräunlein durch die Täler fliehen: aber wir sehen auch dahinter Gott, der sie füttern macht! Wir sehen die Frucht auf dem Felde stehen: aber wir sehen dahinter Gott, der es uns geschenkt hat: Wir sehen die Menschen in ihrem Treiben und Laufen, sehen sie dabei, wie dranhin im Krieg: aber wir sehen über dem allen den Vater im Himmel, der das Menschentreiben und das Weltgeschick lenkt nach seinem Wohlgefallen und nach seinen guten und gnädigen Willen! So sehr sind unsere Augen wieder geworden, daß sie durch die sichtbaren Dinge hindurch sehen zu dem unsichtbaren Gott, von dem sie alle kommen und das ist das Größte und Herrlichste, wofür wir an unserem Erntedankfest heuer denken wollen: daß wir nicht nur Gottes Gaben gewonnen haben, auch in diesem Jahre wieder, sondern Gott selber, den wir beinahe verloren hätten! Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie fest bleiben, Gott hilft ihr reich am Morgen: das soll von uns gelten: Weil Gott bei uns war, darum bekamen wir unsere Ernte heim, weil Gott bei uns ist, fürchten wir uns auch nicht vor dem Tod — die ganze Welt, die Lebenden und auch die Gestorbenen gehören unserem Gott: der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz. Amen.

### Die militärische Ausbildung der noch nicht dienpflichtigen Jugend während des Kriegszustandes.

Am 16. August d. J. hat das preuß. Kriegsministerium im Verein mit dem Kultusministerium und das Ministerium des Innern durch eine Verfügung alle Behörden in Preußen aufgefordert, während des mobilen Zustandes die militärische Vorbereitung der Jugend nach Kräften zu fördern. Diese Aufforderung der preussischen Ministerien hat auch in allen anderen deutschen Bundesstaaten lebhaften Widerhall gefunden, und so hat auch das Hess. Ministerium des Innern am 7. Sept. d. J. eine Verfügung an sämtliche Kreisämter ergehen lassen, in der mitgeteilt wird, daß auch im Großherzogtum Hessen die von Preußen angeordneten Maßregeln durchgeführt werden sollten, und daß hiermit der hessische Landesverband „Jugenddeutschland“ beauftragt worden sei. Der hessische Landesverband „Jugenddeutschland“ hat daraufhin, unterläßt von allen öffentlichen Behörden die Organisation dieser militärischen Übungen in die Hand genommen, und so haben wir auch in unserem Kreis, sowohl in den Städten Friedberg, Bad Nauheim, Bad Nauheim, als auch in vielen kleineren Orten schon an den letzten Sonntagen unsere Jugend unter dem Kommando von ehemaligen Offizieren, Unteroffizieren u. Feldwebeln erziehen lassen.

Trotzdem nun diese Verfügungen der preussischen und hessischen Behörden in allen Zeitungen, auch in der unsrigen, erschienen haben, so herrscht doch über den eigentlichen Zweck dieser militärischen Übungen in weiten Kreisen noch vielfach Unklarheit. Man hört oft die Ansicht, daß es sich um Soldatenspielererei handle. Nichts ist irrthümlicher, als das, es handelt sich vielmehr um eine sehr ernste Sache und die Männer, die sich als Leiter und Führer zur Verfügung gestellt haben, beweisen durch ihre selbstlose Hingabe wie ernst sie ihre Aufgabe aufzufassen. Die angewandte militärische Ausbildung der Jugend beweist nicht nur und nicht weniger als eine Vereinerlichung der Reserveausbildung in der nächsten Zeit. Es werden doch z. B. in aller Voraussicht des deutschen Reichs hunderttausende von Rekruten ausgebildet, und zwar auch das in der denkbar kürzesten Zeit beschaffen, denn die furchtbaren Verluste, die die Reihen der Infanterie der Millionenarmee in die Front der Kämpfe ziehen, müssen ausgefüllt werden, und diejenige der kriegsführenden Vorkämpfer wird liegen, die dies auf die Dauer am besten vermag. Zu all es denn nun von der größten Wichtigkeit, daß die unangelegentlichsten Nachwuchsklassen schon gewisse Grundlagen der militärischen Ausbildung mitbringen, daß sie wissen, worauf es bei den einzelnen Übungen ankommt, nicht etwa, daß sie die einzelnen Übungen schon vertrautmäßig genau ausführen können — das wird durchaus nicht angestrebt und ist auch ganz unmöglich. Eine so vorgebildete Mannschaft wird die Arbeit der auszubildenden Offiziere und Unteroffiziere, die eben

ganz ungeheurer ist, ganz wesentlich erleichtern. Deshalb ist die militärische Organisation der Jugend in erster Linie auch für diejenigen jungen Leute bestimmt, die im Laufe der nächsten Zeit zur Wehrdienstpflichtigen (z. B. im Jahre 1895 und 96 geboren) und für die von den Ersatzbehörden vorläufig zurückgestellten Militärschicht sind. Da aber niemand weiß, wie lange der Krieg dauern wird, so hat man die gesamte wehrpflichtige Jugend, also die Jugend vom vollendeten 17. bis zum 20. Lebensjahre, aufgerufen, ja man hat sogar die jüngeren Jahrgänge bis herunter zum 16. Lebensjahre zugezogen.

Die so ausgebildeten jungen Leute erhalten nun bei ihrem Eintritt ins Heer eine von der Ersatzpolizeibehörde bestimmte und von dem Leiter der militärischen Vorbereitung unterrichtete Bescheinigung, in der ihnen bescheinigt wird, daß sie an den auf Grund des Kriegsmilitärischen Erlasses abgehaltenen Übungen zur militärischen Vorbereitung der Jugend regelmäßig teilgenommen haben, und ihnen eventuell besondere Fähigkeiten (z. B. in Unteroffiziersfähigkeiten, im Waidwerk, im Kartenlesen u. a.) bescheinigt werden. Die Militärbehörde legt natürlich auf ein solches Zeugnis großen Wert und der Inhaber einer solchen Bescheinigung hat bei sonstiger guter Führung von vornherein die besten Aussichten auf Beförderung, und zwar mit vollem Recht, denn er ist wirklich militärisch vorgebildet.

Wenn alle in Betracht kommenden jungen Leute an diesen Übungen teilnehmen, so können durch Zusammengehen mehrerer Gemeinden, wie es in Einzelfällen schon geschehen ist, kriegsstarke Kompanien Jugendmannschaft aufgestellt und es steht sicher, daß sich noch mehr werden werden, wenn das Ziel der Bestrebungen mehr bekannt wird.

Das Bezirkskommando und die Garnisonkommandos von Friedberg und Bad Nauheim haben sich bereit erklärt, auch aktive Militärpersonen zwecks Ausbildung der Führer und auch der Jungwehren selbst zur Verfügung zu stellen. Auslagen, die durch Reisen usw. entstehen, werden von dem Landesverband ersetzt.

Die Führer und Jugendmannschaften erhalten durch Vermittlung des unterzeichneten Vertrauensmannes Anknüpfungen: falls sich die Jungwehren dem Jugenddeutschland anschließen (Anmeldung bei dem Unterzeichneten), können Führer und Jugendliche zu der vom Jugenddeutschland abgetheilten Anfall- und Hoffahrtversicherung beitreten (10 Pf. pro Kopf und Jahr, Führer frei).

An die Herren Bürgermeister der Gemeinden, in denen noch keine Jungwehren errichtet sind, wird die Bitte gerichtet, mit den Herren Pfarrern, den Vorsitzenden der Turnvereine, den Herren Lehrern und allen denen, die zur Mitarbeit bereit sind, in Verbindung zu treten, um Maßnahmen im Sinne der wiederholt bekannt gegebenen Richtlinien zu treffen und die jungen Männer zur Teilnahme an den Übungen anzuregen. — Der Unterzeichnete ist gern bereit, bei der Errichtung mittheilend auch die Vermittlung von Leitern und Führern, Anmeldung zum Jugenddeutschlandbund usw. zu übernehmen.

Hessischer Landesverband Jugenddeutschland  
Bezirk: Friedberg  
Friedberg, 24. September 1914.

Er — „französische Suppe“, so lacht mir heraus, als ich heute zum Mittagessen kam, aber meine Frau sprach in niederländischer Entrüstung: „Warte, ich habe die „französische Suppe“ schon! Frühlingssuppe im Herbst! Da hab' ich meiner Frau erzählt, was mir mein Vater erzählte, als er mich als kleinen Jungen auf den Knien hielt, und was ich damals nie genug hören konnte. Und meine Frau gab mir lachend zu, daß es „französische“ Suppe heißen sollte. Ich will nun auch die erzählen, lieber Vater. War da im 1870 — aber wars 1813 — eine deutsche Kompanie in ein französisches Dorf einmarschiert. Die Bewohner standen halb angstvoll, halb höflich vor den Prusians. — Essen? — o — armes Dorf, alles fort, nie da, Hunger! So die Franzosen. War ein Spägnel in der Kompanie, frag: Hutz Hauptmann, darf ich's machen? — Hal! Wo! Habt ihr Kostigkeit? O — Töpfe voll, nichts da! — Macht nichts, Töpfe herbei, mit solchen Steinläppen. Was? Steinläppen! Schnell her! Prusians hab' halbe Menschenaffen, sie treffen mondsüß auf Steine! Das mag man sehen haben. Und im H. sind die Töpfe da! — Wasser! — auch das kommt! — Steine! — Die Steine werden sauber gewaschen und ins kochende Wasser gewaschen. Staunend sehen die Leute! Da fährt der Koch herzu und schmeißt einen Stein an: Kartoffeln, um die Steinsäure auszuwaschen, sonst vergiften wir uns ja — vorwärts, ihr, und mit fliegenden Pantoffeln holt er die Kartoffeln. Schon hebt der Koch vor einer Gruppe von Weibern. Rechen herbei, laßt werden die Steine nicht gar. Und die Weibchen kommen auch! — Und so kommt nach manchen Stücken und die Suppe wird fertig und die Kompanie lacht! Schon stehen sie zum Abmarsch bereit, da tritt her Affe der die Kartoffeln geholt, zu dem Koch und fragt: Herr, die Steine — denn die legen noch unten im Topf. Da sagt er mit toter Ernstigkeit: die lassen wir auch, daß ihr nicht ganz verhungert. — Die Suppe oder heißt seit der Zeit: französische, weil sie deutsche Soldaten in Frankreich erlaubten.

reinigt man am besten wie folgt: Man löst

# Wollwäsche

**Persil, das selbsttätige Waschmittel,**  
in handwarmen (35° C) Wasser auf. Dann schwenkt man die Wäsche in dieser handwarmen Lauge etwa 1/2 Stunde. Nach gutem Ausspülen drückt man sie (nicht wringen!) aus. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen! So bleibt die Wolle locker, griffig und wird nicht filzig! Derselb. erhältlich, niemals leer, nur in Original-Packungen.  
HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Nach Fabrikanten der weltberühmten **Henkel's Bleich-Soda.**

# Erna und Ilse.

Roman von D. Feilner.  
(Schluß).

Sie schwieg erschöpft und ihre sanften Blicke umgingen die beiden ihr so lieben Menschen.

„Ilse! Ilse!“ rief Roderich lebend, „deine Worte treffen mich wie eine schwere Anklage.“

„Eine Anklage? Roderich, wer könnte dich anklagen? Du hast als Mann gehandelt, warst mit die glückseligste Sonne meines Lebens, deine Briefe erfreuten und erwiderten mich wie Himmelsau das lebende Blümlein. Das Blümlein ist verwelt, aber die Sonne strahlt riner anderen Blume, die ich als ein Teil meines eigenen Selbst betrachte — Erna — meiner Schwester — ihr Glück ist auch das meine — und die Liebe, die dich mit ihr verbindet, gilt auch mir und in diesem Sinne wird mir die letzte Stunde, die Stunde des Scheidens leicht.“

„Laß uns die letzten Augenblicke nicht entweichen,“ bat er.

„Entweichen? — Nein, weihen! — Roderich, weiche mir nicht aus — ich weiß es wohl — du willst mich nicht verlassen, aber eine Frage habe ich noch an dich zu richten, die du mir wahrheitsgetreu beantworten sollst — denke daran, daß es eine Sterbende ist, die dich fragt! — Liebst du Erna noch wie einst?“

Roderich gab keine Antwort. Einen durchdringenden Blick warf er auf Erna, als wollte er in ihrem Herzen lesen, als sollte sein Blick ihr die Antwort übermitteln auf Ilse's Frage. Aber Erna kam ihm mit keiner Mine ihres stolzen Gesichtes zur Hilfe. Hoch aufgerichtet stand sie vor ihm in kalter Schönheit, in marmorner Ruhe. Nur ihre Lippen wogte stämmisch auf und nieder, Zeugnis ablegend von dem wilden Kampfe, der in ihrem Innern tobte.

„Roderich, antworte mir doch,“ bat die sanfte Stimme der Sterbenden.

„O Gott, Ilse — ich — ich — ich verweigere die Antwort.“

„Erna — er ist dein! ich weiß es und bin glücklich und will gerne sterben.“

Ein Frösteln durchlief Ernas schlante Gestalt. Auch dem stärksten Gemüt ist es auf die Dauer unmöglich die Freude und das Glück in sich zu verschließen und so vermochte auch Erna nicht länger Kälte zur Schau zu tragen, wo doch glühende Leidenschaft die Herrschaft hatte. Ihr Blick tauchte tief in den Roderichs, diesem eine Welt von Liebe und hehmem Glück verheißend. Zur hellen Flamme schlug empor, was solange tief verborgen glimmte. Doch sofort hatte der Ernst der Situation wieder alle Kraft, denn die Mahnung an die Vergänglichkeit alles Irdischen, alles Schönen wirkte ernündernd auf ihr vor Freude und Glück überquellendes Gemüt, und es ergriff der heilige Ernst, der an Sterbebetten weilt, die beiden Liebenden. Der Augenblick war nicht für süßen Liebestausch geschaffen.

Ilse lag festig lächelnd mit geschlossenen Augen da, ein Bild holder Anschuld und Reinheit — der Lile vergleichbar, die bereit ist den Garten Eden zu schmücken.

Sie öffnete sich die Tür, und die vor Schmerz gebeugte Gestalt des Vaters trat an das Bett seines Kindes.

Er begütigte Roderich nur flüchtig. Tränenreichen Blickes betrachtete er die mit geschlossenen Augen Daliegende und „Ilse, Ilse,“ murmelten seine zuckenden Lippen.

„Vater,“ hauchte diese und öffnete die matt-glänzenden Augen, „Vater — ich — muß gehen — lässe — mich noch einmal — so.“ Sie hielt erschöpft inne.

Laut schluchzend knieten alle drei vor dem Bette. „Vater,“ begann sie wieder, „du bist nun allein — ich wäre so — gern — bei dir — gelieben, aber — Mutter ruft mich — Vater — lebe wohl — Roderich — Erna — lebet wohl — und werdet glücklich — lebt wohl — Mutter — ich — komme — Mutter — Mutter —“

Ein tiefer Atemzug hob die gequälte Brust, ein letzter flackernder, überirdischer Blick traf die Weinen- den — dann schlossen sich die Augen für immer, das treue Herz hatte aufgehört zu schlagen, die Kraft ver- sagte ihm, das Blut noch weiter im Kreislauf durch den Körper zu treiben — Ilse war tot!

Tot dies himmlische Wesen! O nimmerjatter un- barmherziger Tod, was tatest du? Warum brachst du nicht eine morche, lebensmilde Stille und liehest nicht den stolzen schönen Bau, das herrliche Kunst- werk der Natur unversehrt? Du Vernichter des Lebens, der Schönheit, des Glückes, du Schnitter mit durch- barer Mäste, dich lodten die Reize der holden lieb- lichen Braut! Frohlockend eilst du von dannen mit der eragten Beute, hinunter zum düsteren Hades!

In wildem zügellosen Schmerz warf sich der Rittergutsbesitzer über sein totes Kind und küßte es wild und leidenschaftlich, bis endlich der Paroxismus des Schmerzes einer stillen Ergebung, einer stoischen Ruhe wich.

„Dein Wille, o Gott geschehe,“ murmelte er, und „Gott tröste Sie,“ fügte Roderich mit zitternder Stimme hinzu.

Drei Tage später veränderten dumpfe Gloden- klänge, daß Ilse's sterbliche Hülle zur letzten ewigen Ruhe bestattet werden sollte.

Wie süß, wie lieblich klingen die Gloden, wenn sie ein liebendes Paar zum Altar rufen, — und wie klangen sie heut! Wie ergreifender Trauergefang aus ehernem Munde — wie die Klage unsichtbarer Geister, die in ihnen wohnen, eine Klage um ewig verlorenes Glück, einer Welt voll Liebe!

Auf dem stillen Friedhofe, unter einer mächtigen Trauerweide bettete man die Entschlafene an der

Seite der so früh dahingeshiedenen Mutter zur letzten Ruhe.

Als der Geistliche seine ergreifende Rede beendet hatte, erklangen die lieblichen Töne des Trauerchors:

Das Leben gleicht dem Sommertag  
Voll Licht und Sonnenschein —  
Da tollt des Schicksals Wetterschlag  
Und Dunkel bricht herein!  
O wie schnell entfliehet die Zeit  
Welche hier der Herr uns deut!  
Was man well am Abend sieht —  
Hat am Morgen schon geblüht!

### Kirchliche Anzeigen.

#### Evangelische Gemeinde.

20. Sonntag nach Trin., 25. Oktober

#### Erntedankfest.

Gottesdienst in der Stadtkirche.

9 1/2 Uhr: Herr Direktor Schöell.  
Mitwirkung der Chorhufe. — Nachfolgend Reichle und hl. Abendmahl.

Abends 8 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Kieberact.  
Gottesdienst in der Burgkirche.

9 1/2 Uhr: Kindergottesdienst: Herr Pfarrer Diegel.  
Nachm. 3 1/2 Uhr: Herr Kandidat Selland.

In Friedberg Kollekte für die Stadtkirche.  
Gottesdienst im Stadtfeld Friedberg.

9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jagmann.

#### Katholische Gemeinde.

21. Sonntag nach Pfingsten, 25. Oktober.

Beispiellochheit am Sonntag nachmittag von 4 Uhr und Sonntag früh von 7 1/2 Uhr an.

7 1/2 Uhr: Frühmesse.  
8 Uhr: Militärgottesdienst (Singmesse).

10 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.  
Nachm. 2 1/2 Uhr: Rosenkranzbruderschaft.

Während der Woche täglich abends 8 Uhr: Rosenkranz- andacht.

#### Friedberg Friedberg.

Sonntag, den 25. Oktober, nachm. 3 Uhr: Teilnahme an den Übungen der Jungweiber; abends 8 1/2 Uhr: Besuch des Abendgottesdienstes.

### Geschäftliches.

Die Sorge für die Kleidung, die zweckentsprechend, preiswert und der Persönlichkeit angemessen sein soll, wird der Frauennwelt sehr erleichtert durch das allgemein beliebte Favorit-Modellbuch, welches zum Preise von 60 Pfg. im Verlag Internationale Schnittmanufaktur, Dresden, sechsen erschienen ist. dasselbe bietet eine überaus reiche Zusammenstellung sorgfältig gewählter Kleiderformen, die mit Hilfe von Favorit-Schnitten bequem und preiswert nachgeschneidert werden können. Das beliebte Modellbuch darf als preiswertester Berater in allen Kleiderfragen angesehen werden. Es ist zu beziehen für 60 Pfg. von der hiesigen Vertretung, Firma Fr. Weber, Kaiserstraße.

### Bekanntmachung.

Die Empfängerinnen von Kriegunterstützungen haben die Entlassung ihrer Ehegatten vom Militär auf Freiz oder für immer auf der Bürgermeisterei Zimmer Nr. 11 innerhalb 24 Stunden anzuzeigen.

Friedberg, den 8. Okt. 1914.  
Der Bürgermeister.  
Stahl.



Bei Wuschung von Schweinen u. Rindvieh ist mein seit über 30 Jahre verlässlich bewährter, verbesserter, unübertroffener

### Komplette Betten

sowie einzelne Teile  
**Bettstellen**  
in Holz und Eisen

**Stahlfeder matraben**  
Schoner  
Sprungrahmen

dreiteilige Rosshaar-,  
Kopk- und Seegras-  
Matraben

Deckbetten  
Kissen  
Kotter

Stoppdecken  
Strohmatraben  
zu billigsten Preisen.

**G. M. Reuss**  
Friedberg Alle Post.



**J. Baumeister Nachfolger,**  
Inh.: Friedrich Karl Ott,  
Friedberg. Telefon 305.



**Spratt's**  
Geflügel- und  
Küchen Futler

bewährte schneidende Eier — prächt-  
liche Kuchen seit 20 Jahren!  
Die Backwaren aus garantiert rei-  
nem Mehl und Weizenmehl —  
nicht aus gewaschenen Axtillen  
Wir die vor scheinbar billigen  
Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's Ge-  
flügel-, Küchenfutler u. Hunde-  
kuchen bei:  
**Jacob Herrmann**  
Joh.: Balzh, Schneider  
Friedberg i. M.

### Gewerbeschule Friedberg

Dreiklassige Tageschule mit besonderen Abteilungen für Bauhandwerker, Metallarbeiter, Maler u. Weißbinder.  
Beginn des Unterrichts: Mittwoch, den 4. Nov. 1914, vormittags 9 Uhr.

Beste Vorbereitung für die Meisterprüfung. Bei sorgfältigem Besuche der obersten Klasse kann der Eintritt in die zweitobersten Klassen der Baugewerkschulen Hellens erfolgen.

Anmeldungen sind spätestens bis zum 24. Oktbr. an die Schulleitung zu richten, von der auch Schulpro-  
gramme und Anmeldeformulare unentgeltlich abgegeben werden.

Friedberg, den 3. Oktober 1914.

Für den Aufsichtsrat: Die Schulleitung:  
Eichl, Großh. Hauptlehrer.

### Erfah für Aufkohlen als Hausbrand.

Durch den Krieg liefern die Zechen nur einen Teil der Absatzquantitäten. Um unsere Kundenschaft jederzeit prompt bedienen zu können, haben wir eine sogenannte **Glanzkohle** auf Lager gelegt und verkaufen dieselbe zu Mk. 1.— per Zentner ab Lager und Mk. 1.10 franko Haus bei Abnahme von über 20 Zentner. Unter 20 Zentner erhöht sich der Preis um 5 Pfennig pro Zentner.

Diese Kohle ist als Hausbrand ein gleichwertiger Erfah für Aufkohlen und im Preis wesentlich billiger. Die Lieferung kann jederzeit prompt erfolgen.

**Gustav Schwarz & Söhne**  
Friedberg, Telefon Nr. 35.

1 habet:  
**Hessischer Hof** L. Kochendörfer,  
FRIEDBERG i. H.

direkt am neuen Bahnhof — Hauptstr. 22 —  
Steinhäuser Bier, gute Weine, vorzogl. Mittagstisch von 70 Pfg. an.  
Spezialität: Warme Rippen u. Haspelt zu jeder Lagezeit. Hausmacher Wurst

Freundliches Köllge mit Klavier geeignet für Zusammenkünfte  
u. kleinere Festlichkeiten.

### Düngt jetzt mit Kalkmehl.

**Kalkmehl**  
ist billig macht die Pflanzen gesund erzeugt frächtige Körner liefert gutes appetitg Futter macht den Boden locher wirt Strohstoff sparen kann jederzeit, auch den Winter über, ausgebreitet werden.

Oberh. Kalk- u. Stein-Industrie G. m. b. H.  
Bahnhof (Oberbessen.)

### Bier & Henning, Seifenfabrik,

Bad-Homburg v. d. H.  
empfehlen zum direkten Bezug:

**Kernseifenflocken** für Waschmaschinen  
**Sauerstoffseifenflocken,**  
Kernseifenpulver, gewöhnl. Seifenpulver  
alles in 10- und 20-Pfund Säcken.

Toiletteseifen. Sauerstoffbleichsoda.

**Milchtransport-**  
**Kannen**  
für Bahnversand mit Patentverschluss u. Messing-  
= = Bahnschildern = =  
stets in grosser Auswahl am Lager.

**Buttermaschinen**  
**Milchseparatoren**  
= = billigst bel = =

**Heinrich Ohl**  
Molkerei- u. Landw. Maschinen  
Geräte und Bedarfsartikel.  
Frankfurt a. M., Landstr. 100

**Hainzer**

**Hainzer**

**Hainzer**

**Hainzer**

**Hainzer**

**Hainzer**

**Hainzer**

der Städte beauftragt, sofort Höchstpreise für Speisekartoffeln festzusetzen, die dem örtlichen Ernteertrag, den Verkehr- und Absatzverhältnissen usw. anzuweisen sind und einen bestimmten Betrag nicht übersteigen dürfen. Die Regierung ist nach dem Reichsgebot vom 4. August 1914 zu einem solchen Schritt berechtigt, wie müßten aber dringender vorübergehenden Schritten wohnen. Bisher hat die Festsetzung eines Kartoffelhöchstpreises in einzelnen Städten gerade das Gegenteil von dem ergeben, was man zu erzielen hoffte. Wenn, wie es in Gießen und Darmstadt geschehen ist, Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt werden, die der Marktlage nicht entsprechen, dann bleiben die Verkäufer einfach dem Markte fern. Solange Händler aus entfernteren Gegenden kommen und höhere Preise bieten, kann man es den Landwirten gewiß nicht verdenken, wenn sie ihre Ware dorthin loszuschlagen. Man kann sie doch nicht zwingen, daß sie gerade in die betreffenden Städte verkaufen müssen. Reichlich tragen ja auch unbillige Nachrichten dazu bei, die Verzerrung zu erhöhen; so brachte der General-Anzeiger eine Notiz, daß es im Odenwald so viele Kartoffeln gäbe und daß 500 Mk. für das Walter ein angemessener Preis in Frankfurt sei. Daß der Odenwald das Großstadt- und Industriegebiet von Frankfurt u. Umgebung mit Kartoffeln versorgen soll, darüber lassen sämtliche Röhre in den Ställen. In der Tat kommen Händler aus dem Odenwald in die Wetterau und bieten 7 Mark für das Walter bei Wagonladung. Wenn solche Preise geboten werden, dann hat eine Preisfestsetzung von 6 Mark in den Städten nur den Erfolg, daß diese Städte keine Zufuhr von Kartoffeln erhalten. Wenn was erreicht werden soll, dann müßte esgewiss ein Höchstpreis festgesetzt werden. Das kann aber nicht einseitig vom grünen Tisch aus geschehen, da müßten zuständige Stellen aus der Landwirtschaft und des Handelslandes zugezogen werden.

**Friedberg, 25. Okt.** Die Mitglieder des Vereines ehemaliger 115er werden zu einer Versammlung auf heute Samstag, den 24. d. M., abends 8 1/2 Uhr in das Vereinslokal (Katzelster) hiermit eingeladen.

**Friedberg-Fanerbach, 24. Okt.** Der Sergeant Brä. Sängler, Sohn des Weichenfellers L. M. Gg. Sängler, erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eisernes Kreuz.

**Zentrale für Kriegsfürsorge.** Die Zentrale hat einen Arbeitsnachweis für Angehörige von Kriegsteilnehmern eingerichtet. Es ergeht deshalb die herzliche Bitte, von diesem Nachweis möglichst Gebrauch zu machen, und dadurch, besonders den Frauen unserer Krieger, durch Zuwendung von Hausarbeit aller Art und Monatsstellen Arbeitsgelegenheit zu gewähren. Anmeldungen von Arbeitgebern werden im Geschäftszimmer Rathhaus Nr. 14, Montag und

Donnerstag, vormittags von 10 bis 12 Uhr, und Dienstag nachmittags von 4—6 nachmittags von 4—6 Uhr entgegengenommen und können die schriftlich jederzeit eingereicht werden. Angebote zur Übernahme von Arbeiten durch Angehörige von Kriegsteilnehmern können in gleicher Weise erfolgen.

**Soldaten u. d. H., 24. Okt.** Im „Frankfurter Generalanzeiger“ befindet sich unter den mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten, Unteroffizier Braun des Inf.-Regts. Nr. 116 5. Kompagnie. Wir haben allen Anlaß anzunehmen, daß es sich um unseren hiesigen Lehrer Braun handelt, der Unteroffizier in der 5. Kompagnie des Inf.-Regts. Nr. 116 ist.

**Reichsheim i. d. W., 24. Okt.** Der Rufus zur Bildung einer Jugendwehr hat hier vollen Erfolg zu verzeichnen. Bereits haben sich 10 junge Leute zusammengeschlossen. An ihrem Eifer für diese vaterländische Sache kann man keine heile Freunde haben. In zwei Wochenenden wird fleißig geübt und geturnt, auch werden kurze Vorträge und Ansprachen gehalten. Der Sonntag nachmittags von 3 Uhr ab dient den Übungen im Freien nach dem vom Kriegsministerium aufgestellten „Richtlinien“, soweit dies für unsere Verhältnisse möglich ist. Das Kriegsspiel, Brücken schlagen über die Grotz, Winterdienst, Entfernungsübungen usw. sollen solche Nachmittage aus; auch wurde bereits eine Nachübung draussen abgehalten, wobei die Eskarmotte der vom Feind geschlagenen Bräde die Hauptleistung darstellte. Die Führerschaft haben Mitglied des Turnvereins und andere Freunde Jungdeutschlands übernommen.

**F. C. Buchsch., 22. Okt.** Ein Veteran, der 1840 den Feldzug in Baden mitgemacht, der Gefangenensänger Dern, ist im 87. Lebensjahre hier verstorben. Dern war früher am Provinzialarresthaus in Gießen, sodann am Landesjustizhaus „Marienschloß“ in Rodenberg tätig.

**Frankfurt a. M., 23. Okt.** In der Presse ist schon vor einiger Zeit auf die Bahnenvermehrung hingewiesen worden, daß die Ordnung in den Zügen, namentlich in den D-Zügen, zu wünschen übrig lasse, weil seit Ausbruch des Krieges einzelne Reisende sich über die bahnpolizeiliche Vorschriften hinwegsetzen zu können glauben. Im Nachschuß daran war die Erwartung ausgesprochen worden, daß das deutsche reisende Publikum bei der allmählich sich vollziehenden Rückkehr zu dem Friedensplan nunmehr auch die alte Ordnung hochhalten wissen werde. Nach den bisherigen Wahrnehmungen ist dies leider in befriedigendem Umfange noch nicht der Fall. Noch immer geben sich Reisende garrnisch die Mühe, einen Platz in der ihrer Fahrkarte entsprechenden Klasse aufzusuchen, sondern setzen sich ohne weiteres in eine höhere Klasse. In Nichtraucherabteilen und in den Speisewagen wird geraucht, Frauenabteile werden von Männern besetzt. Unter einem derartigen Verhalten Einzelner muß die Gesamtheit leiden. Das Stations- und Zugpersonal ist daher angewiesen worden, solchen Reisenden gegenüber mehr als bisher auf Ordnung zu halten. Bei der recht schwie-

rigen Pflicht, die Ordnung am und im Zuge aufrecht zu erhalten, ist es dringend erwünscht, daß den Anordnungen der Beamten, die den außergewöhnlichen Verhältnissen soweit möglich Rechnung zu tragen sich bemühen, von den Reisenden Verständnis entgegengebracht, und daß den Beamten ihre Tätigkeit nicht erschwert wird. Ein weit verbreiteter Irrtum scheint auch der zu sein, daß Unteroffiziere und Mannschaften in jeder beliebigen Wagenklasse Platz nehmen dürfen. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die Militärpersonen von den Eisenbahnen nicht frei befreit, sondern daß alle Leistungen der Eisenbahnen von dem Deutschen Reich bezahlt werden. Ist es daher aus diesem Grunde schon nicht gleichgültig, welche Wagenklasse von den Militärpersonen benutzt wird, so kommt hinzu, daß Unteroffiziere und Mannschaften auf Grund von Militärfahrkarten und Militärbescheinigungen im allgemeinen nur die Berechtigung zur Benutzung der II. Klasse haben. Nur wenn die abfahrende Militärperson die Überzeugung hat, daß aus irgend einem Grunde, beispielsweise in Rücksicht auf die Art der Verwundung oder den Zustand des Verwundeten, die Beförderung auf Vorklassigen notwendig macht, kann sie dies in den Militärbescheinigungen, worauf kann der Verwundete in einer entsprechenden Klasse befördert wird. Die Staatsbahnenverwaltung hat in zahlreichen Schnellzügen besondere Abteilwagen für einzeln reisende Verwundete eingestellt. Diese Wagen erleichtern die Unterbringung Verwundeter, die der Hilfe beim Ein- und Aussteigen bedürfen, und erleichtern es ferner dem Roten Kreuz, auf Unterwegspunkten Stützungsmittel zu verpacken. Es ist daher nicht zu billigen, wenn Reisende die Verwundeten verdrängen, in anderen Abteilen oder in Abteilen Platz zu nehmen, für die die Militärfahrkarte nicht gelten. Den Verwundeten, die häufig mehrere Tage unterwegs sind, wird damit keine Wohltat erwiesen, zumal wenn sie dann noch durch Fragen um die ihnen nötige Ruhe gebracht werden.

**Aus Starkenburg.**  
**Selbst i. D., 24. Okt.** Hier zerbrach am Donnerstag in der Leichter nicht denüchten, aber seit Ausbruch des Krieges durch eine Frankfurter Gesellschaft wieder in Betrieb gehalten Pulverfabrik, die anscheinend nicht mehr ganz betriebsfähige Pulverpreise unter explosiven Wirkungen und wurden dabei 2 Arbeiter, darunter einer schwer verletzt. Gerichtliche Untersuchung über die Ursache des Unfalls ist im Gange.  
 Die „Militärische Kriegs-Chronik“ wird diesmal erst der Monatsnummer beigelegt werden.

**Frankfurter Wetterbericht.**  
 Vorausage: Wolfig, zeitweise leichte Niederschläge, Temperatur unverändert, südwestliche Winde.  
 Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Strickel, Friedberg; für den Angeigentel: A. Schmitz, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“ A. G., Friedberg i. H.

**Besuchen Sie Schleimer's**  
 95 Pfg. Tage! 95 Pfg. Tage!  
 Günstiger Einkauf für Herbst- u. Winterwaren!

**Für die Paketwoche (bis zum 26. Oktober) empfehle ich:**  
 Wasserdichte Westen  
 Wasserdichte Stoffe zum Anfertigen  
 Wollene Leibbinden  
 Warme Unterkleider  
 Richtige Stoffe zum Anfertigen von warmen Unterkleidern.  
**Mayer J. Hirsch**  
 Friedberg i. H., dem Rathhaus gegenüber.  
 Telefon No. 4.

**Total-Ausverkauf**  
 Nur noch kurze Zeit.  
 Herrenzug- u. Schnallenstiefel  
 Herrenschnürstiefel u. Halbschuhe in schwarz und farbig  
 Damenstiefel in schwarz und farbig  
 Filzschmür- u. Schnallenstiefel mit Lederbesatz für Herren, Damen u. Kinder  
 Lederstiefel mit Filzfutter  
 Holzschuhe, Pantoffeln etc.  
 fabelhaft billig.  
**Schuhhaus August Neuhoß**  
 Friedberg i. H. Kaiserstr. 13.

**Stellung suchen:**  
 Verwalter von 19 Jahren,  
 Haushälterin auf Gut,  
 2 Schweizerinnen zu 30—35 Rthln.  
**Jean Abplanalp,**  
 Gewerbmäßiger Stellenvermittler  
 Friedberg (Hessen)  
 Bismarckstr. 45. Telef. 312.

**Fürs Militär!**  
 Hemden, Haut- und Walkjaken, Unter-hosen, Leibbinden, Lungen-, und Kopfschützer, Pulsärmer, Socken  
**Bartholmai & Kirchhof, Friedberg.**

**Mitteldeutsche Creditbank**  
 Depositenkasse und Wechselstube  
 Kaiserstr. 70 **Friedberg i. H.** Telefon No. 32.  
 Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapier-Depots gegen mässige Gebühren.  
 Eröffnung von provisionsfreien Checkkonten bei täglicher Verfügbarkeit und angemessener Zinsenvergütung  
 Annahme von Spar-Einlagen zu den höchsten Zinssätzen

Für die jetzige Jahreszeit empfehle in bekannter grosser Auswahl und billigen Preisen für Herren, Jünglinge und Knaben  
**Bozener Mäntel**  
**Ulster, Pelerinen**  
**Paletots, Anzüge**  
**Heinrich Drebes**  
 Friedberg i. H. Kaiserstrasse  
 neben dem Amtsgericht.

# Riefige Auswahl!

Schwarze Frauenmäntel Mk. 30, 35, 32, 26, 23 u. 19.50

Farbige Damenmäntel Mk. 35, 31.50, 27, 23 und 9.75  
18, 15.50, 12.50

Damen-Kostüme Mk. 55, 48, 42, 36, 28, 22.50, 19.50, 18.50 u. 14.50

sind eingetroffen im

## Frankfurter Blumenhaus

Kaiserstr. 77. Friedberg Kaiserstr. 77.

Ein Besuch ist  
sehr lohnend!



Wiedersehen war keine Hoffnung,  
Wiedersehen ist andere Hoffnung,  
Wenn auch im besseren Jenseits.

Am 30. September starb den Heldentod fürs Vaterland  
unser innigstgeliebter, unvergesslicher Sohn, mein herzensguter,  
lieber Bruder und unser Enkel

### Heinrich Merz

Man im Thüringischen Manen-Reg. Nr. 6, 2. Eskadron  
im 21. Lebensjahre.

Eisen, den 22. Oktober 1914.

**Zu tiefstem Schmerz:**

Familie Heinrich Merz,  
Friedrich Schneider u. Frau, als Großeltern.

la. Lemberger Käse  
Kund 44 Pfg.

la. Kamaton Käse  
Kund 65 Pfg.

la. Schweizer Käse  
Kund 1.20 Mk.

Edamer Käse  
Kund 1.- Mk.

H. Camembert  
per Schachtel 30 Pfg.

Handkäse, große  
per Stk. 5 Pfg.

Neue Holl. Vollheringe  
per Stk. 10 Pfg.

Große Nollmöpfe  
per Stk. 10 Pfg.

**Nehrens Kaufhaus**  
für Lebensmittel  
Friedberg, Hanauerstr. 3.  
Filiale in Hungen.  
Bism. 3.

**Zu Feldpostsendungen  
geeignet.**

Kameelhaarstoff-Pantoffel, Lederpantoffel, wasser-  
dichte Schnürstiefel, Gamaschen, Einleer Sohlen  
in Kork, Kork mit Koffhaar, Kork mit Stroh, Kork  
mit Filz. (Diese Sohlen verschleiben sich nicht.)

**Für Landsturmlente**

vorrichtsmäßige Militär-Schnürstiefel breite Sohlen-  
form, aufgelegte Doppelsohlen

„**Marte Krafft-Fahrnau**“

von berufener Seite glänzend begutachtet.

**Für den Winter**

warmgefüllte Hausschuhe, Schnürschuhe, Stiefel,  
Schnallenstiefel in Filz, Kameelhaarstoff u. Leder.

**Für die Arbeit**

derbe Halbschuhe, Lagerschuhe und Jagdschuhe.  
Alleinvertauf von Gebrüder Krafft in Fahrnau.

**Für die Straße**

Stiefel u. Halbschuhe in Chevreau, Boreau und  
and. Lederarten, viele Sorten in allen Preislagen.  
Alleinvertauf der Marke „Herz-Schuhe“.

**Eigene Reparatur- u.**

**Maß-Werkstätte.**

Lieferung schnellmöglichst in bekannt gediegener  
Ausführung. Herstellung von Schuhwerk für  
anormale Füße.

Merztlich empfohlen.

**Schuhhaus**

# Weckerling

Friedberg i. G.

Kaiserstraße 105, gegenüber dem Amtsgericht.

**Neu eingetroffen! Große Auswahl!**

Große Sendungen in:

Damen- und Mädchen-Mänteln, Herren- u.  
Knaben-Überzieher, Loden, Kragen und  
Toppfen, Anzüge, Kleider- und Blusenstoffe  
in Wolle und Baumwolle, Hemdenflanellen,  
Schürzenstoffe

bei billigsten Preisen.

**Bartholmai & Kirchhof**

Friedberg in Hessen.

## Militär-Bedarfsartikel

in enormer Auswahl

Ohrenschützer

Pulswärmer

Lungenschützer

Unterhosen

Handschuhe

Ohrenwärmer

Leibbinden

Kniewärmer

Hemden

Socken

Rosenträger, Taschenlampen, Batterien, Taschenteuerzeuge.

**Wollwaren**

Echarpes, Chenillefächer, Kinder-Häubchen, Kinderstrümpfe, Kinder- und  
Damen-Handschuhe, Leib- und Seel-Anzüge, Futter-Hosen und Anzüge

Reste und Restabschnitte in Hemdenflanelle, Velours für Röcke  
Velours für Blusen, Kleiderstoffe

Betttücher weiss und farbig Schlaftdecken

Garnierte

## Damen- und Kinder- Hüte

Grosse  
Auswahl

Geschmackvolle  
Garnierung

**Trauerhüte** in jeder Preislage

Umändern auch nicht bei uns gekaufter Hüte

## Damen- und Kinder-Konfektion

in neuen modernen Stoffarten besonders preiswert

Lange schwarze Damen-Mäntel von 16<sup>50</sup> bis 40<sup>00</sup>

# Geschwister Mayer,

Warenhaus

**Friedberg**

am alten Bahnhof